

HEFT 16 / BERLIN, 5. August 1941

Der



Adler

PREIS **20 Pf.**

frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER
MITWIRKUNG DES REICHS-
LUFFTFAHRTMINISTERIUMS



*Dem Weltfeind
im Nacken!*

Der siegreichste Jagdflieger der Welt

Oberst Mölders, der sein ruhmbedecktes Jagdgeschwader im Kampf gegen die Sowjets von Sieg zu Sieg führt, ist vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht durch Handschreiben nach seinem 101. Luftsieg als erstem Offizier der Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, verliehen worden

Aufnahme: PK Grabler (Scherl)



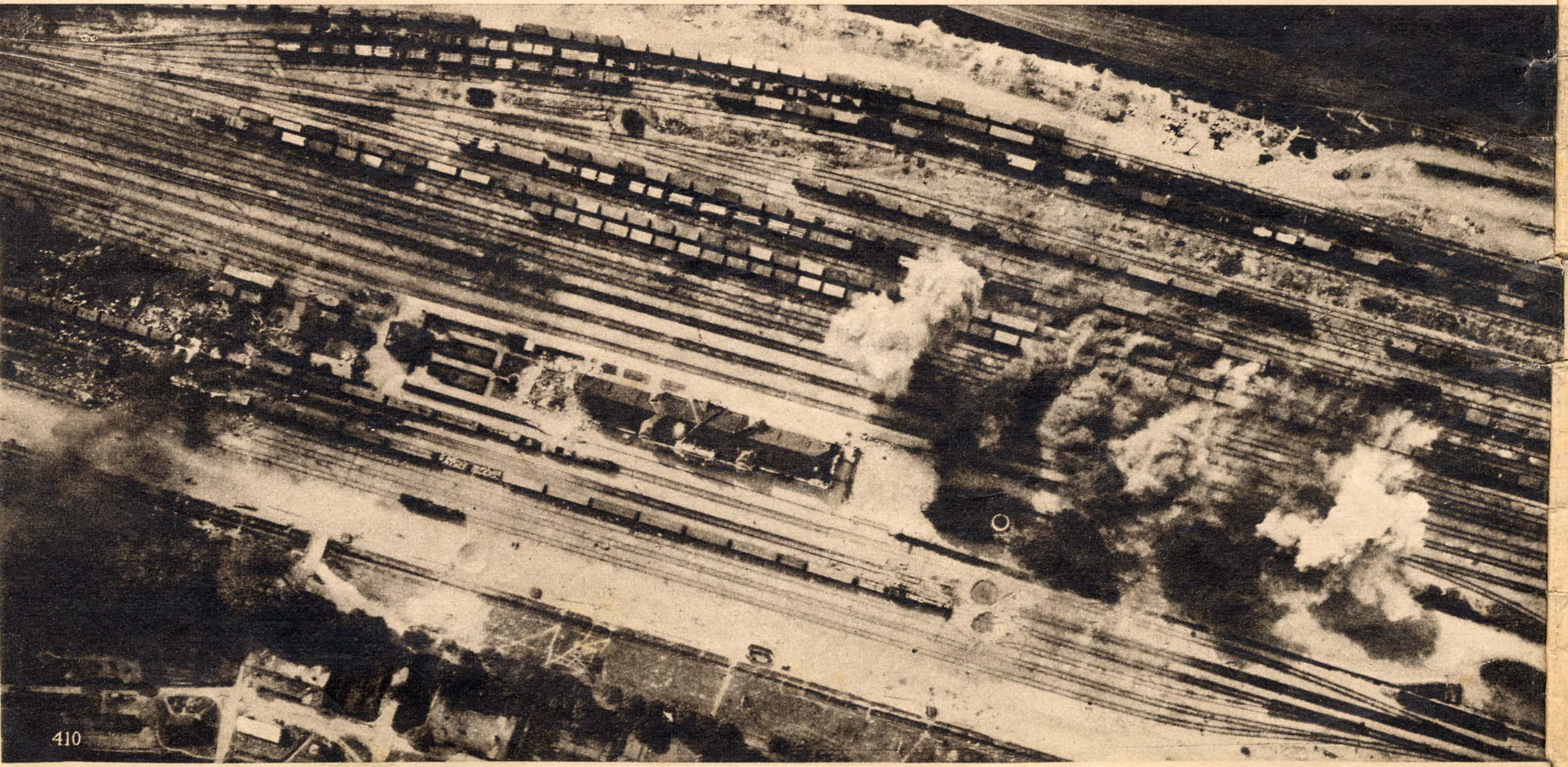
Dem

Chaos ents

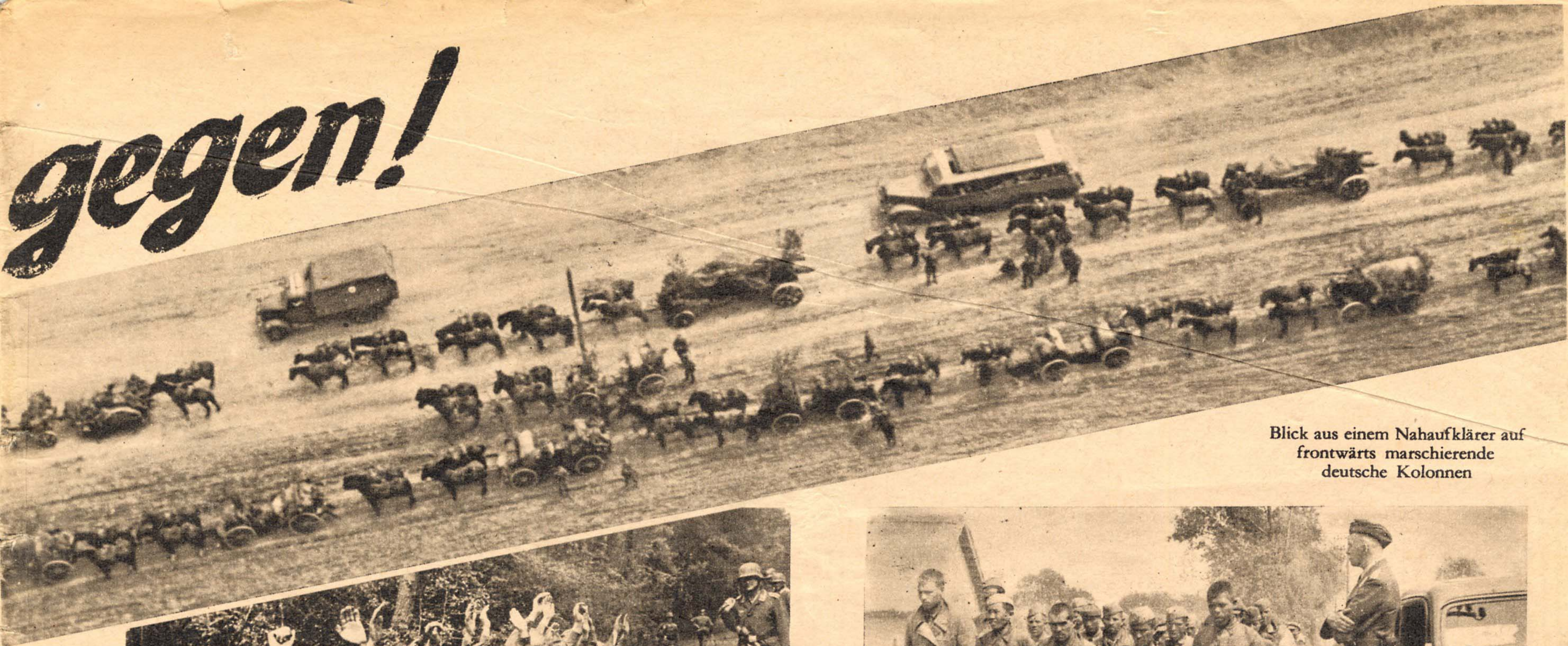
Bildbericht vom
östlichen
Kriegsschauplatz



Recht nachdenklich sieht dieser Soldat einer sowjetischen Panzerdivision aus, die von der zermalmenden Wucht der vereinigten Angriffe deutscher Heeresverbände und Stukastaffeln aufgerieben wurde. Wie anders hatte er sich den Feldzug vorgestellt! — Unten: Volltreffer auf russische Güterzüge. Erst kurz vorher haben Aufklärer die langgestreckten Reihen vollbeladener Waggons auf einem Sowjetbahnhof erkundet, und schon sind wertvolle Ladungen kriegswichtiger Güter von deutschen Fliegerbomben in Brand geworfen worden



gegen!



Blick aus einem Nahaufklärer auf frontwärts marschierende deutsche Kolonnen



Als die Spitze einer deutschen Fernaufklärer-Staffel bei Verlegung ihres Flugplatzes in einem Wald auf Widerstand stieß, kam es zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf diese Gefangenen eingebracht wurden



Während überall auf den wichtigsten Anmarschstraßen die deutschen Truppen unaufhaltsam nach vorn rücken, marschieren sowjetische Soldaten müde und abgestumpft in die Gefangenschaft

Unten: Ein Kriegsgefangener mit der charakteristischen Sowjetmütze. Auch in seinen Augen steht noch das Grauen über die letzten Kämpfe geschrieben, in denen er mit vielen anderen seiner Leidensgenossen nach hartnäckigem Widerstand von den Deutschen gefangenengenommen wurde



Rechts: Krieg und Frieden dicht nebeneinander. Während im Vordergrund ruhig das Vieh weidet, als sei nicht eben erst der Lärm des Krieges über diese Stätte hinweggebraust, brennt im Hintergrund lichterloh eines der typischen strohbedeckten Bauernhäuser, in denen sich der Feind zu ebenso erbittertem wie nutzlosem Widerstand eingenistet hatte





Zwischen den Schlachten



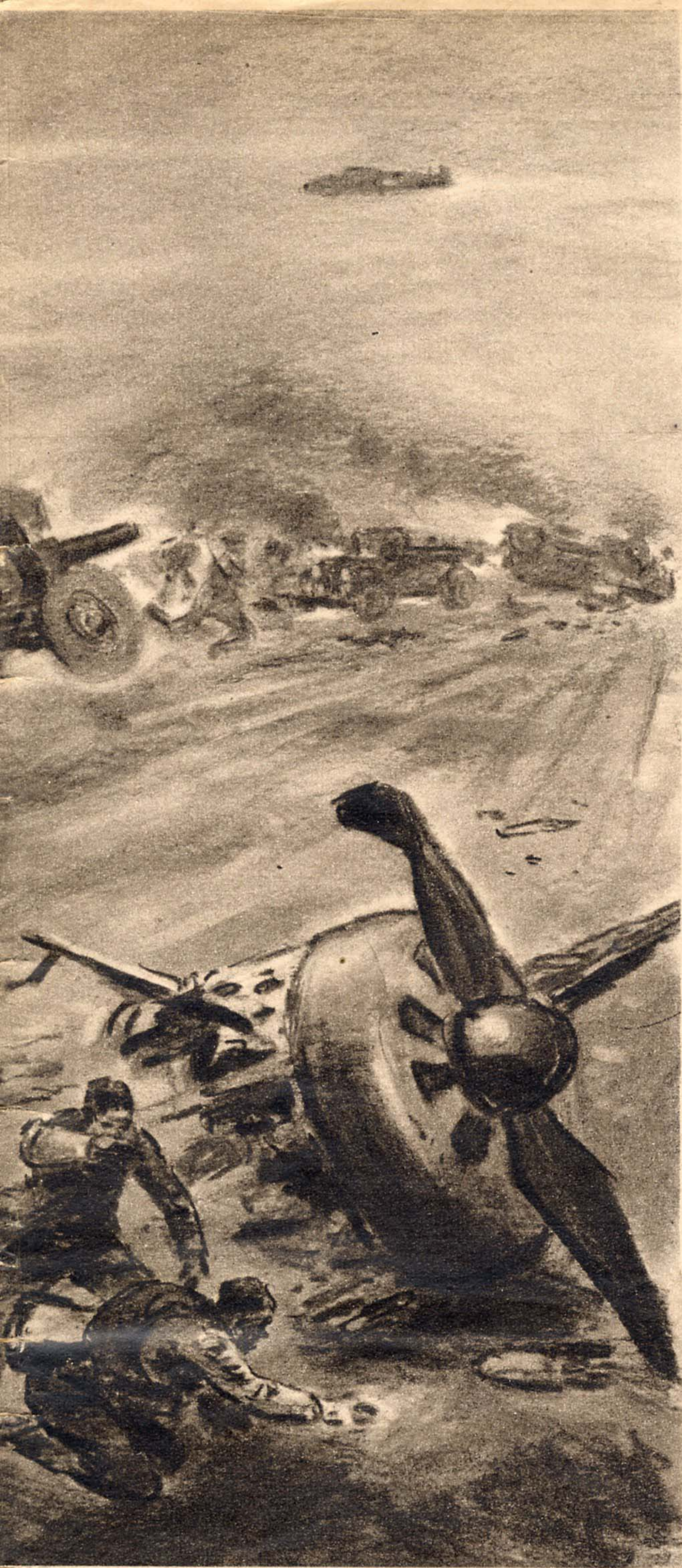
Wie herrlich schmeckt eine Zigarette nach dem Feindflug, besonders dann, wenn einem von Kameradenhand das Feuer dazu gereicht wird



In einer kurzen Ruhepause wirft der Flieger einen Blick in seine Frontzeitung, die ihn ebenso schnell wie zuverlässig unterrichtet



Eine kleine Rast während des unaufhaltsamen Vormarsches wird auf dem Wagen zu einem stärkenden Schläfchen ausgenutzt



So treffen deutsche Fliegerbomben. Eine Reihe sowjetischer Jagdflugzeuge, die auf einem Flugplatz sauberlich nebeneinander aufgestellt waren, wurde von unseren Kampffliegern fast völlig zerstört

Aufnahmen PK Wirthgen (2), PK Wiesebach, PK Missler, PK Bankhardt, PK Schödl, PK Speck, //PK Wiesebach (sämtl. Scherl); PK Brunngräber-Atlantic, PK Kähle-Weltbild, Luftwaffe (2)

Zeichnung PK Ellgaard

Links: Wie eine verwegene Jagd donnern deutsche Messerschmitt-Zerstörer im Tiefflug über eine im Rückzug befindliche Kolonne der Sowjets. Mensch und Tier werden unter dem Gehämmer der MG von wilder Panik ergriffen, Pferde stürmen davon, Kraftwagen und Geschütze fahren aufeinander, und nirgendwo findet der Ruf zu Ordnung und Disziplin mehr Beachtung. Rechts im Vordergrund der Motor eines abgeschossenen sowjetischen Rata-Einsitzers. — Unten: Wirkungsbild vom Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen Flugplatz bei Kiew. Die Bombenreihen beweisen die besonders gute Trefferlage auf dem Rollfeld zwischen den abgestellten Flugzeugen der Sowjets sowie in den Baracken und Unterkunftsgebäuden am Rande des Platzes





Der Sitz der GPU in der Lubljanka in Moskau, in dem sich auch die berühmtesten Gefängnisse der sowjetischen Terror-Polizei befinden

GPU-

Inbegriff des Schreckens

Von Wolfgang Fehrmann
Leiter der Presseabteilung der Anti-Komintern

Das charakteristischste und bedeutendste Instrument des Bolschewismus trägt in der Weltöffentlichkeit nach wie vor den Namen GPU, obwohl seine sowjetamtliche Bezeichnung gegenwärtig NKWD lautet. Man hat damit instinktiv richtig auf den sowjetischen Versuch reagiert, diesen belasteten Namen aus dem Verkehr zu ziehen, um eine wesensmäßige und funktionelle Änderung dieser Einrichtung vorzutauschen. Auch der Name „GPU“ hatte bei seiner Entstehung eine Bezeichnung ersetzen müssen, deren Nennung genügte, um die Kulturwelt von tiefstem Abscheu gegen seinen Träger zu erfüllen, nämlich „Tscheka“. All diese Änderungen sind lediglich dem ausgeprägten agitatorischen Sinn der Sowjets zuzuschreiben. Das Wesen dieses Instruments des Klassenkampfes und der Weltrevolution hat sich in keiner Weise geändert.

Der offizielle Entstehungstag der GPU ist der 7. November 1917. An diesem Datum unterzeichnete Lenin als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare den Befehl zur Gründung der sogenannten „Außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Sabotage und des Dienstvergehens“. Die ersten beiden Worte lauten auf russisch „Tschreswytshainaja Komissija“; ihre Anfangsbuchstaben ergeben das Wort „Tsche-Ka“. Das war zwei Wochen nach dem Sturze der Provisorischen Regierung in Petersburg. Nach den furchtbaren Jahren des Bürgerkrieges und der ersten großen Hungersnot, als das Land in Blut und Hunger — in erster Linie eine Folge der Wirksamkeit der Tscheka — unterzugehen schien, sah sich das Sowjetregime genötigt, eine Atempause einzulegen und die marxistischen Doktrinen beiseitezuschieben. Diese — „NEP“ genannte — Periode kam vor allem dem furchtbar dezimierten Bauerntum zugute, das sich in kurzer Frist erholte, nachdem ihm so aus taktischen Gründen die Möglichkeit zur persönlichen Initiative in größerem Maße gegeben war. Die Lockerung der bolschewistischen Doktrin wollte das Sowjetregime auch dadurch zum Ausdruck bringen, daß es den Namen Tscheka zum Verschwinden brachte. Das Gesetz, das diese Umtaufe vollzog, hatte jedoch eine wesentliche Stärkung der Tscheka zum Inhalt, die sich

in einer organisatorischen Straffung und einer außerordentlichen Erweiterung der Machtbefugnisse äußerte. Die Tscheka erhielt den Namen „Vereinigte Staatliche Politische Verwaltung“ abgekürzt „OGPU“ — oder einfach „Staatliche Politische Verwaltung“ — abgekürzt „GPU“. — Die dritte Namensänderung fällt in die Zeit der Volksfrontpolitik, der intensiven Fühlungnahme mit den demokratischen Ländern, des Einzuges der Sowjetunion in den Völkerbund — kurz jene Periode, die durch den Namen Finkelstein-Litwinow gekennzeichnet ist. Der Bolschewismus

Felix Dzerschinski, der Begründer der Tscheka, der 1926 gestorben ist — wie die Gerüchte melden, durch Vergiftung, nachdem er zu Stalin in Opposition getreten war

hüllte sich in ein demokratisches und parlamentarisches Gewand, Stalin gab eine neue Verfassung. Es lag im Zuge dieser Taktik, den in der ganzen Welt schaudererregenden Namen GPU abzuschaffen; sie wurde zur „Hauptverwaltung der staatlichen Sicherheit“ mit der russischen Abkürzung „Gugöbes“ und dem Innenministerium unterstellt, dessen Abkürzung NKWD lautet. Dieses Innen„ministerium“ besteht lediglich aus der GPU, der von jeher sämtliche innenpolitischen Funktionen übertragen waren.

Der erste Leiter der Tscheka war Felix Dzerschinski. Er starb unter mysteriösen Umständen nach einem Zusammenstoß mit Stalin im Polit-Büro. Sein Nachfolger war Menschinski, ein Mann ohne jegliche politische Macht. Er stand völlig unter dem Einfluß seiner ersten Vertreter, Jagoda und Trilisser, beides Juden, von denen



Jagoda, einst einer der wichtigsten Männer in der GPU, wurde nach heftigem Machtkampf erschossen



Firin zeichnete vor allem für die unter Leitung der GPU durchgeführten Zwangsarbeiten verantwortlich

Jagoda die gesamte Tätigkeit der GPU im Inlande, Trilisser das Auslands-Dezernat leitete. Jagoda wurde der Nachfolger des ebenfalls unter geheimnisvollen Umständen gestorbenen Menschinski. Die GPU war immer die Hauptdomäne des Judentums. Unter Herschel Jagoda aber wurden alle bedeutsamen und nachgeordneten Posten in stärkstem Ausmaß mit Juden besetzt. Jagoda wurde nach heftigem persönlichem Machtkampf erschossen. An seine Stelle setzte Stalin Jeschow, dessen Herrschaft aber nur so lange dauerte, bis er die gesamte Partei- und Beamtenintelligenz förmlich ausgerottet und damit die Stellung Stalins machtmäßig restlos gesichert hatte. Jeschow ist ein Günstling von Kaganowitsch, der es verstanden hat, sich eine überragende Vormachtstellung im bolschewistischen Apparat zu sichern, indem er seine Familienangehörigen in den wichtigsten Partei- und Staatsstellen unterbrachte. Jeschow hatte, selbst Nichtjude, fast ausnahmslos jüdische Gehilfen. Der Machtbereich der GPU und die Reichweite ihrer einzelnen Abteilungen ist bereits klar in der Tscheka ausgebildet. Der Tschekist Lazis hat das einmal lapidar mit folgendem Satz ausgesprochen: „Da es kein Gebiet des Lebens gibt, in dem nicht die Konterrevolution ihre vernichtende Arbeit versucht hätte, mußte die Außerordentliche Kommission“ (Tscheka) „sich öfters in sämtliche Gebiete des Lebens einmischen: in Lebens-



Die Luftaufnahme zeigt einen von Flammen zerstörten Ort in der U.S.S.R., der bis auf das letzte Haus ausgebrannt ist. Sehr deutlich sind auf der Hauptstraße die Scher-
ruinen bestehenden Gebäude erkennbar

Aufnahme
PK Bayer (Scherl)

**So schlederten
die Sowjets die
Brandackel des
Krieges unter die
Bevölkerung**

Die Einteilung der gesamten sowjetischen Tschecha wiederholte sich in allen regionalen Tschechas. Daneben gab es eine Reihe von Berufs-tschechas, so die Militärs-tschecha, die Fronttschecha, die Eisenbahntschecha usw.

Der Weg des Klassenfeindes von der Verhaftung bis zur Hinrichtung durch die also folgende Etappen: Die Besondere Abteilung stellte die klassenfeindliche Natur des Opfers fest, die Operative Abteilung verhandelte den oder die Betroffenen mit Familienangehörigen, die Richter der Untersuchungsabteilung nahmen das oft über Monate und Jahre sich hinausziehende Verhör vor und schlugen dann dem Kollegium die Bestrafung: Tod, Deportation usw., vor. Die Vollstreckung des Urteils, also entweder die „physische Liquidierung“ oder Überführung in die Zwangsarbeitslager, Konzentrationslager oder allgemeinen Gefängnisse, nahm dann die Abteilung des Kommandanten vor.

Die dritte, die Operative Abteilung, hatte rein militärische Aufgaben: ihr waren, und so die „Tüchtigkeit“ der Abteilung stets erneut unter Beweis zu stellen. es, ungezählte „Klassenfeinde“ zu entdecken, die natürlich alle Todeskandidaten waren, und so die „Tüchtigkeit“ der Abteilung stets erneut unter Beweis zu stellen. Die dritte, die Operative Abteilung, hatte rein militärische Aufgaben: ihr unterstanden die Tschecha-Truppen. Diese Truppen wurden bei großen Aktionen eingesetzt, z. B. gegen Arbeiter, die nach den vorrevolutionären Parolen glaubten der „Lebensmittelkrise“, der „Sozialisierung“, der „Entkulakisierung“ und der „Zwangskollektivierung“, in denen die bis aufs Blut gepöbelten Bauern sich vielfach zu Aufständen zusammenfanden. Der vierten, der sogenannten Abteilung des Kommandanten, unterstanden die Henker, die Todeskeller, die Transportmittel für die Leichen, kurz das ganze Zeremoniell der Urteilsvollstreckung.

mittelversorgung, Verkehrswesen, Flugwesen, Armee, Marine, Schule, in die Kon-
sulat, Industrie usw.“ — Die Aufgabe, alle diese Lebensgebiete zu kontrollieren, wurde von mehreren Abteilungen erfüllt, die genannt und kurz gekennzeichnet sein sollen: Die erste Abteilung war die Untersuchungsabteilung, in der natürlich nicht geschulte Juristen, sondern alte Tschekisten saßen, die auf Grund ihres „proletarischen Gefühls“ die Klassenzugehörigkeit des Verhafteten festzustellen und die Liste der zum Tode zu Verurteilenden dem Kollegium vorzulegen hatten. Das Kollegium fällte dann die Urteile. Die nächst wichtige war die Besondere Abteilung, die die klassenfeindlichen Elemente aufzuspüren hatte. Sie hatte in kürzester Zeit ein riesiges Agentennetz über das ganze Gebiet der Sowjetunion gebildet — nach einer Statistik war jeder zwölfte Einwohner ein Agent dieser GPU-Abteilung — und grüdete zur gründlichen Durchführung ihrer Aufgaben „gegenrevolutionäre“ Parteien, dieses für die Tschekisten sehr „unterhaltsame“ und „witzige“ System gelang es, ungezählte „Klassenfeinde“ zu entdecken, die natürlich alle Todeskandidaten waren, und so die „Tüchtigkeit“ der Abteilung stets erneut unter Beweis zu stellen.

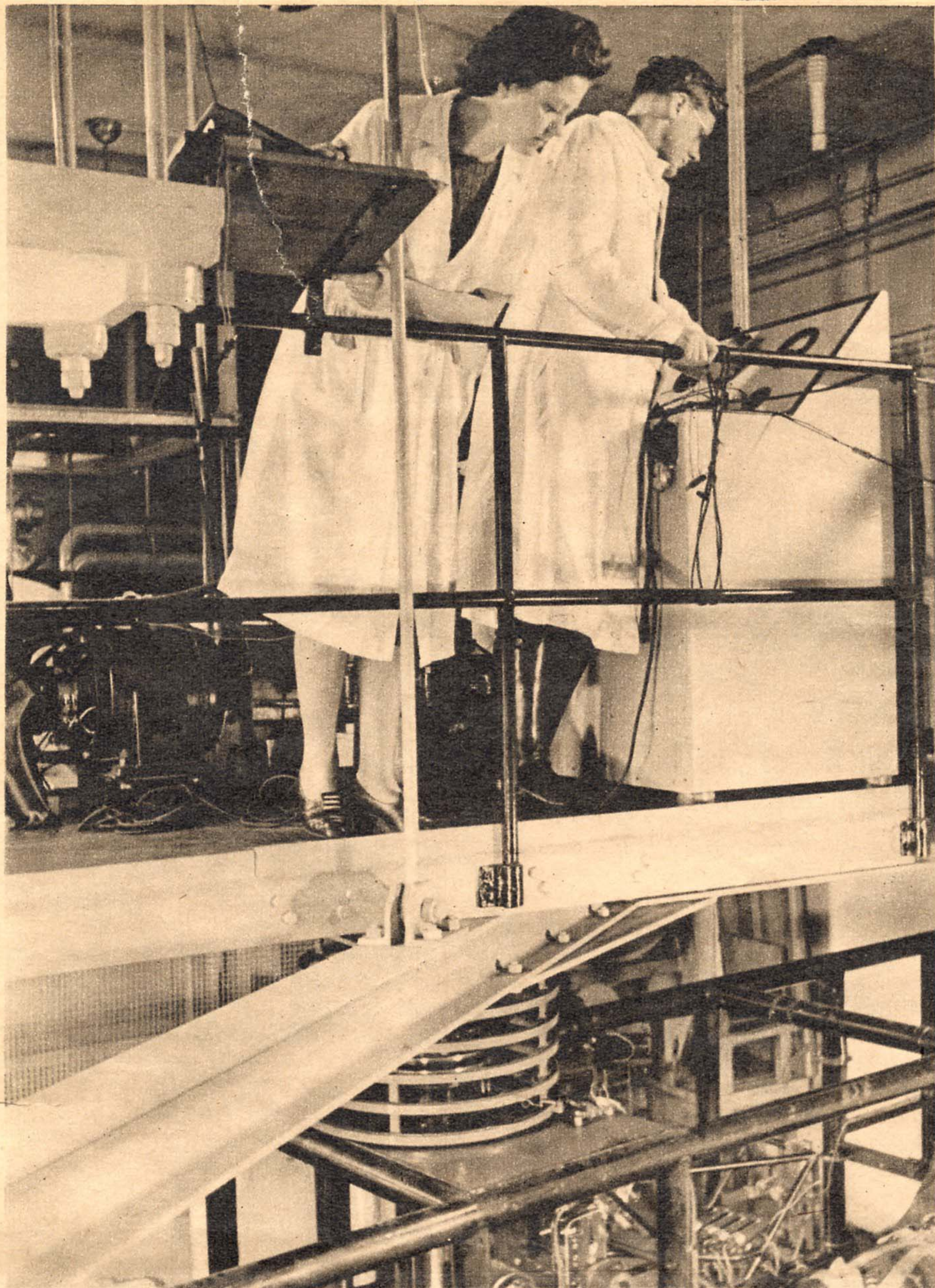
„Zwangsarbeiter der Sowjetunion“
Von den Sowjets verbannt beim Bau des Weißmerkanals, dessen Streckenführung buchstäblich mit den Opfern der GPU bedeckt ist. Aufnahmen Archiv Ankomintern (5)



noch die Sowjetbürger und Sowjetinstitutionen im Ausland und bekämpft mit den Mitteln der Zersetzung, der Spionage, der Provokation und der Kompro-
mittierung die russische Emigration. Die bedeutendsten Verbrechen dieser Abteilung, die Weltberühmtheit erlangten, waren die Entführung und Ermordung des Leiters der russischen Emigration General Kutepow und seines Nachfolgers General Miller. Für die Überwachung der Grenzgebiete wurden die GPU-Grenztruppen geschaffen, die ihre Aufgabe, die hermetische Absperrung der Sowjetunion von der übrigen Welt, mit außerordentlichem Erfolg durchzuführen haben. Erst jetzt, wo die Soldaten der Völker Europas immer tiefer in das Innere der Sowjetunion eindringen, wird es gelingen, Kenntnis von der wirklichen Lage dieser Völkerschichten zu erhalten. Von größter Bedeutung jedoch sind die Abteilung für besondere Angelegenheiten und die Geheimabteilungen, Sie überwachen die Armee und die Flotte. Zu ihr gehört auch die politische Verwaltung, damit also die politische Kommissare, die die politische Ausrichtung von Armee und Flotte durchführen. In den Händen dieser beiden Abteilungen liegt die oberste Kontrolle aller Kriegs-, Marine- und Zivilverwaltungen. Die Truppen der GPU sind rein militärisch aufgezogen. Sie sind mit allen Waffen ausgestattet und in militärische Einheiten gegliedert. In dieser Darstellung wurde mit keinem Wort berichtet von dem Terror, der von dieser Organisation ausgeht, von dem Sadismus und der Pervertität, mit der Hunderttausende und Millionen von Menschen gequält und niedergemetzelt wurden. Die Konzentrations- und Zwangsarbeitslager, die der GPU unterstehen und die schon seit vielen Jahren als „Klassenfeinde“ nur Bauern und Arbeiter aufnehmen, bilden ganze Städte, ja Provinzen. Wie aber sind Verbrechen in solch ungeheurer Ausmaße, in so fürchterlicher Anzahl überhaupt möglich? Eine treffende Antwort hierauf hat einmal die „Gazette de Lausanne“ formuliert: „Es handelt sich hierbei nicht etwa um eine Bestrafung von Aufständischen, sondern um ein systematisches politisches Vorgehen.“ Es handelt sich also nicht um irgendwelche Abwehr und Selbstverteidigung eines Regimes, sondern um eine hundertfältig erwogene, theoretisch diskutierte, programmatisch festgelegte Vernichtung ganzer Menschenklassen. „Der Weg des Terrors“, sagte Lenin, „ist unser einziger und unumgänglicher Weg; denken Sie etwa, daß wir ohne den brutalsten revolutionären Terror je Sieger bleiben werden?“ Das Juden-tum hat es verstanden, Begriffe wie „Kulak“ und „Klassenfeind“ zu schaffen und sie in Tausenden von Versammlungen, in Zeitungsartikeln mit Millionenauflage den Indebgriff alles Scheußlichen hinzustellen, das mit allen Mitteln ausgetrotzt werden muß. Da diese Begriffe sich aber ständig ändern und die Elite aller heranwachsenden Generationen damit belegt wird, ist der Terror des Bolschewismus eine Maschine, die ewig läuft. Es ist also keine agitatorische Polemik, wenn wir sagen, daß der Bolschewismus ein Auswahlprinzip für minderwertiges Untermenschentum darstellt und alles rassisch Wertvolle zerstört.

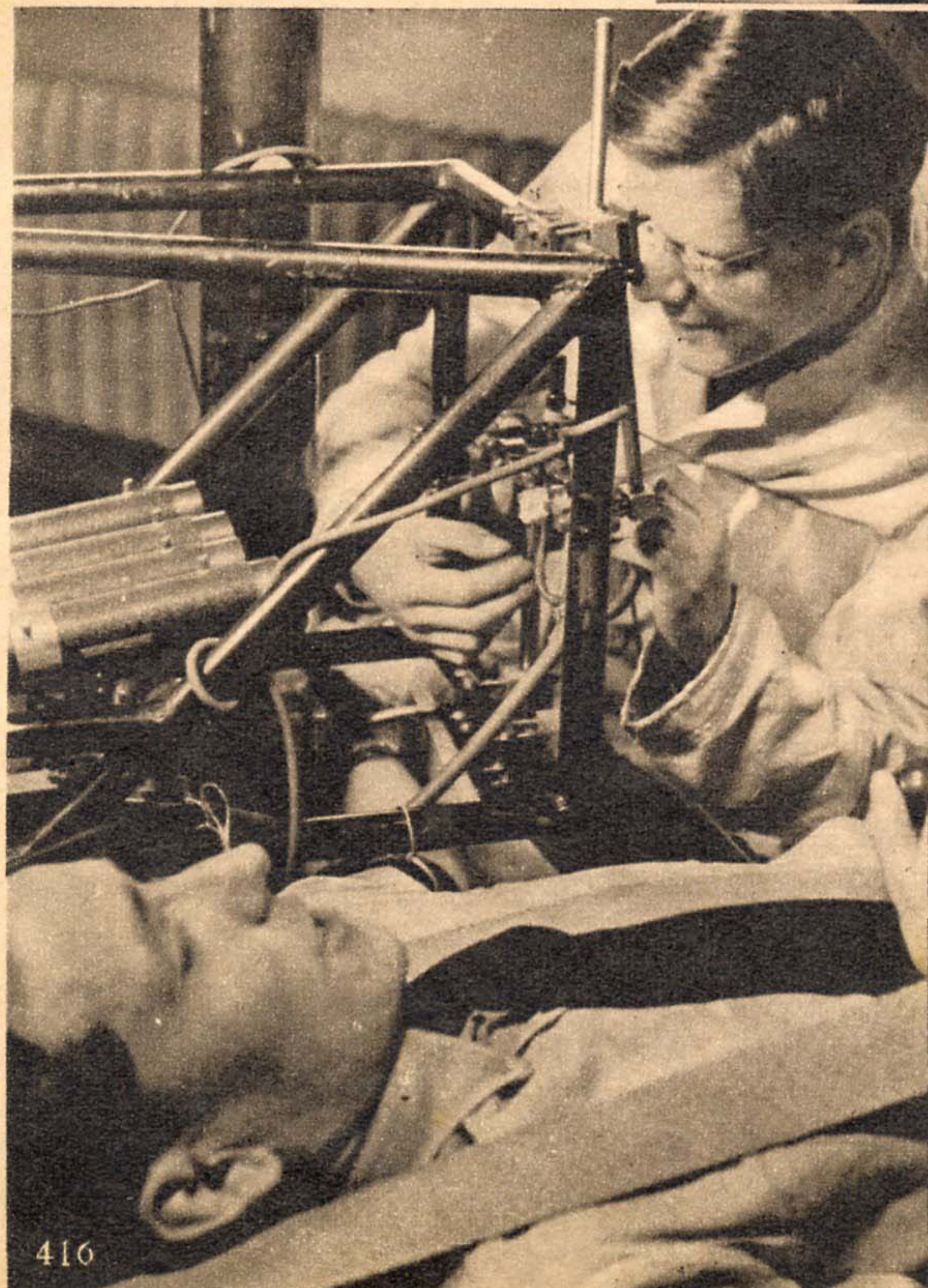
gegen dieses System haben sich die Völker Europas erhoben und sich dem Reich, dem Vorkämpfer für ihre Zukunft, um den Bolschewismus nun ein für allemal zu zerschmettern. Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß der Sieg ihrer Waffen der Sieg der abendländischen Kultur wird.





Auf dem Schaltstand der „Zentrifuge“. Mit Hilfe dieser Schleuderapparatur können bei Versuchspersonen Beschleunigungen hervorgerufen werden, wie sie selbst im rasendsten Sturzflug praktisch nicht auftreten

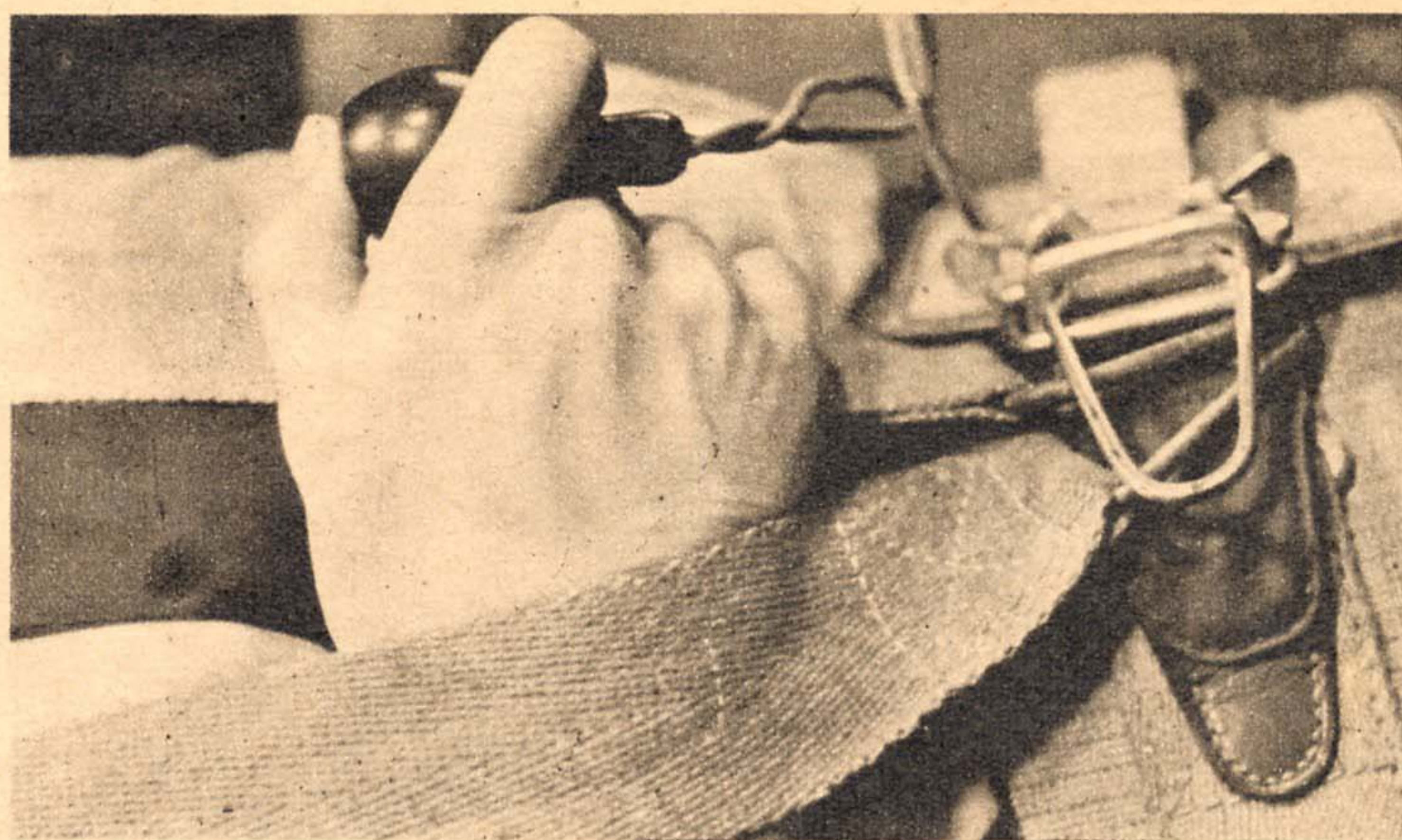
Zum Bilde unten: Vor jedem Versuch werden die automatisch arbeitenden Untersuchungsgeräte sorgfältig kontrolliert und eingestellt. Hier kommt es auf jeden Millimeter an, um die wissenschaftliche Genauigkeit zu sichern



Durch Einatmen besonderer Sauerstoffgemische werden während des Versuches künstliche Luftverhältnisse geschaffen, wie sie praktisch beim Sturz aus großen Höhen auftreten können

Aufnahmen:
Dipl.-Ing. Hinderks

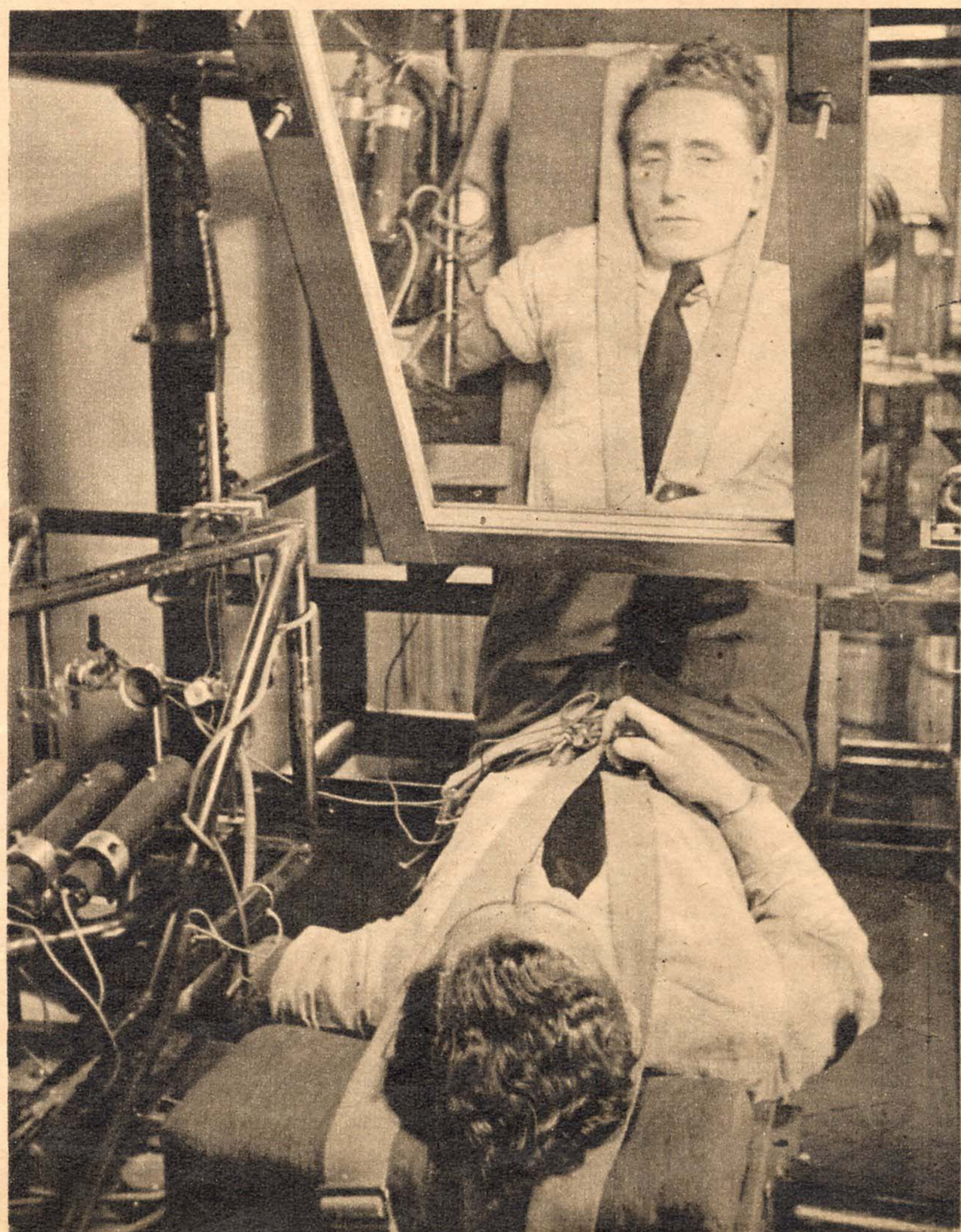
Der Gesichtsausdruck ist wichtig, er wird während des Beschleunigungsversuches im Film festgehalten. Aus dem Mienenspiel lassen sich Rückschlüsse ziehen. Die Kamera, die das Bild im Spiegel festhält, ist im Mittelpunkt der Schleuder montiert



Ein wichtiger Knopf: Läßt der Prüfling ihn los, so ertönt ein Klingelzeichen, und die Zentrifuge steht wieder — was zum Beispiel geschieht, wenn die Versuchsperson das Bewußtsein verliert

Mit 7g auf der Zentrifuge

Schwer und verantwortungsvoll ist der Dienst unserer Flieger, groß sind die Anforderungen, die an jeden einzelnen gestellt werden. Hier greift die luftfahrtmedizinische Forschung ein, um den Grad der körperlichen Beanspruchung festzustellen und die Grundlagen für einen möglichst zweckmäßigen Einsatz zu schaffen. Im Sturzflug und beim Kurvenkampf treten z. B. Beschleunigungen auf, deren Wirkung auf den menschlichen Körper genau erforscht werden muß. Der Grad der Beschleunigung läßt sich messen und wird in „g“ ausgedrückt. 1 g ist die Beschleunigung, die der Körper im freien Fall erhält. Bei 7 g, das heißt bei siebenfacher Beschleunigung, ist der Körper schon einer ungewöhnlichen Belastung ausgesetzt, der er jedoch in jedem Fall gewachsen sein muß. Die „Zentrifugen“ in den luftfahrtmedizinischen Forschungsinstituten ermöglichen eine Belastung der Versuchsperson mit jedem beliebigen Beschleunigungswert. Komplizierte Untersuchungsgeräte geben einen genauen Einblick in die Wirkungsweise der Beschleunigung auf den menschlichen Körper. Die Ergebnisse dieser Forschung kommen dann unseren Fliegern zugute





Sieg ohne Beispiel

Nun stehen sie, die tapfersten Kämpfer des Unternehmens Kreta, vor dem Führer im Hauptquartier an der Ostfront. Die Tapfersten der Tapferen. Der Oberste Befehlshaber dankt seinen todesmutigen Fallschirmjägern. Sie haben einen Sieg ohnegleichen an ihre junge Fahne geheftet.

Die Helden von Kreta sind angetreten vor dem ganzen deutschen Volk. In dieser Stunde schlagen ihnen die Herzen von Millionen in Liebe und Bewunderung zu. Führer und Vaterland gedenken aber auch in stolzer Trauer jener unvergessenen Kreta-Kämpfer, die die heiße Erde der fernen Insel deckt.

Kühn war von Anfang an der Weg der deutschen Fallschirmtruppe. Kühn und groß der Gedanke des Reichsmarschalls, der weit vorausschauend diese Sturmregimenter der Luft schuf und ihnen vom ersten Tage an sein tiefstes Vertrauen schenkte. Die Besten der Nation, die Elite der deutschen Jugend, füllten die Reihen der Fallschirmjäger. Ein Geheimnis umgab die Männer, denn nur wenige kannten das Ziel dieser Waffe. Was in stiller, zäher und mühevoller Arbeit auf den Übungsplätzen geleistet wurde, drang nicht in die große Öffentlichkeit. Wenn aber die straffen Gestalten der Jäger mit dem Springerhelm zu einer Parade marschierten, war der Jubel grenzenlos. Mit sicherem Instinkt begrüßte das deutsche Volk seine mutigste Legion. Ihr Dienst war schon im Frieden höchste Einsatzbereitschaft, war ein völlig neues Soldatenhandwerk, das ganze Männer mit kühlem Kopf und tapferem Herzen verlangte.

Am Beginn des Freiheitskampfes Großdeutschlands sprach die Welt von deutschen Panzern, deutschen Stukas und deutschen U-Booten. Sie waren die Spitze des deutschen Schwertes, das die Feinde ins Herz traf.

Noch war die Stunde der Fallschirmjäger nicht gekommen. Aber im April und Mai 1940 schrieben sie mit eherner Hand die ersten Kapitel ihres Heldenliedes. Namen wie Oslo, Stavanger, Dombas

und Narvik, Namen wie Eben-Emael, Rotterdam und Dordrecht bleiben lebendig als Zeugnis ewigen deutschen Soldatentums im Buch der Geschichte. An diesen Stätten und an anderen haben unsere Fallschirmjäger gesiegt und geblutet.

Die Front am Balkan rief wieder nach ihnen. In kühnem Angriff aus der Luft wurde der Kanal von Korinth den Briten entrissen. Doch selbst dieser Sprung mitten in den Feind reichte bei weitem nicht an das Wagnis auf Kreta heran.

Die Führung mußte im Ringen um diese Insel das Äußerste von den Fallschirmjägern, Luftlandtruppen und Gebirgsjägern fordern. Aber auch die Männer des Generals Student gaben sich keiner Täuschung hin. Ihre härteste Prüfung stand bevor und doch: sie brannten darauf in überwältigender Kampf- und Todesbereitschaft.

Zum ersten Male wird ein Angriff weit über See allein durch die Luft vorgetragen gegen einen Feind, der entschlossen ist, jeden Fußbreit Bodens zu verteidigen. Denn Kreta ist das Gibraltar des östlichen Mittelmeeres.

Eine Überraschung gibt es nicht. So springt an jenem 20. Mai furchtlos und treu Welle um Welle unserer Fallschirmjäger in diese Festung aus Stahl und Fels. Springt hinein in ein mörderisches Feuer, auf ein rauhes Stück Land unter glühender Sonne - dem Gegner an die Brust. Das taktische Können jedes einzelnen, gepaart mit fanatischer Zähigkeit und Unerfrockenheit, entfaltet sich nach der Landung zu solch heroischer Größe, daß selbst sagenhafte Vorbilder der Antike an ihr verblaffen. Der deutsche Fallschirmjäger prägte auf klassischem Boden ein neues Kampsideal.

Aus solchem Opfermut für Führer und Volk wogt ein Sieg ohne Beispiel. Die Vollzugsmeldung des Generalobersten Löhr am Abend des 1. Juni an den Reichsfeldmarschall mit den lapidaren Worten: »Auftrag erfüllt, Kreta heute feindfrei« ist in die Geschichte eingegangen.

Major Diplom.-Ing.
Walter Urbanek

Der HELDENKAMP

Wie eine Barriere liegt Kreta vor dem Ägäischen Meer. Als breites Mittelstück jener zerbröckelten Inselbrücke, die in einem Halbrund vom Peleponnes über den Dodekanes nach Kleinasien weist und Europa mit dem Nahen Osten verklammert. Wer auf Kreta steht, hat den Fuß auf die Schwelle zwischen Abendland und Morgenland gesetzt, wer hier stark ist, hat Bollwerk und Sprungbrett vor drei Erdteilen.

Das wußte England von jeher sehr genau. Und diesem Wissen um den gewaltigen strategischen Wert der Insel verdankt Kreta ein ewig unruhvolles Schicksal. Es ist wohl so, daß dieses Inselvolk jahrzehntelang in das unheilvolle Kraftlinienfeld britischer Mittelmeerpolitik einbezogen wurde. Das hat die Kreter schließlich zu einem Volk von oft erschreckendem Tiefstand gemacht, das nach tierischen Greueln an deutschen Soldaten Verachtung und Abscheu der ganzen zivilisierten Welt erntete.

Über Kreta flackerte schon einmal der Union Jack. Damals, im Weltkrieg, richteten sich britische Flieger in der Suda-Bucht häuslich ein. England kannte also auf jenem Felsenwall im östlichen Mittelmeer schon jeden Stein, als die Demokratien 1939 den Feuerbrand des Krieges entzündeten. Noch aber war die Insel Etappe des englischen Aufmarsches im Nahen Osten. Bis der furchtbare deutsche Schlag im Westen und das Antreten Italiens an der Seite des Achsenpartners den großen Alarm auslösten. Da wurde Kreta kurzerhand ein Fliegerhorst der britischen Luftwaffe. Und man machte weiß Gott keine halbe Arbeit. Mit bemerkenswerter Gründlichkeit wurden Flugzeugstützpunkte an der Nordküste ausgebaut, wetterfeste Startbahnen für Kampfflugzeuge angelegt, Hallen aufgerichtet, Flakstellungen eingerichtet und hunderterlei andere sehr zweckmäßige Verteidigungsanlagen für Luftwaffe, Heer und Marine geschaffen. Die geschützte Suda-Bucht war außerdem geradezu der ideale Kriegs- und Verladehafen. So wurde die Insel militärisch aufs beste gerüstet, eine Arbeit, die freilich weder Italien noch dem Reich verborgen bleiben konnte. Und diese Aufrüstung ließ unzweideutig erkennen, daß die Engländer die

Operationsbasis Kreta bis zum äußersten zu verteidigen beabsichtigten — wenn es einmal so weit wäre. Die Achsenmächte gaben sich keiner Täuschung hin. Kreta war in den Rang eines Gibraltar aufgerückt. Mit dem Anrollen des Balkanfeldzuges mußte früher oder später um Kreta gerungen werden. Bis zum Kap

Erscheinung treten. Wohl wurde Insel um Insel im Wirkungsbereich Kretas durch kühne Handstreichs dem Gegner entrissen, aber diese Stoßtruppunternehmungen über See sollten nur den Ring um die gewaltige Festung enger ziehen.

Kreta wußte um sein Schicksal, England war auf alles gefaßt. Und Kreta war noch stärker geworden, hatte doch die Insel neue, vom Festland geflüchtete Kräfte aufgefangen. Schwere Waffen, Panzer, Bunker, Küstenartillerie, Flugzeuge, ungeheure Vorräte an Munition und Lebensmitteln beherbergte dieses Arsenal. Draußen auf See patrouillierten britische Torpedoboote und Schnellboote, und im Südosten lagen die großen Einheiten der Mittelmeerflotte bereit zum Auslaufen beim ersten Funkruf. Auch auf einen Flugzeugträger mit dem Wespennest zahlloser Jagdflugzeuge konnten die Verteidiger Kretas zu jeder Stunde zählen.

Nach all dem durfte eigentlich General Freyberg, der Kommandant der Insel, mit Ruhe die kommenden Ereignisse erwarten. Das Empire blickte vertrauensvoll zur Barriere vor dem Ägäischen Meer hinüber. Man wägte kühl die Möglichkeiten der deutschen Aktion ab. Sicher würden die Deutschen ihre Vorhut durch die Luft bringen, sicher würde die Elite der Fallschirmjäger den tollkühnen Sprung wagen. Aber was dann? Die Deutschen hatten keine Wahl. Nur ganz wenige Plätze an der Nordküste kamen als Landepunkte für Fallschirmjäger überhaupt in Frage. Diese wenigen Plätze aber waren Kernpunkte der Verteidigung und im Feuerbereich schwerer und schwerster Waffen. Die Plätze um Malemes, Canea, Rethymnon, Hiraklion.

Sie sollten nur kommen, die deutschen Fallschirmjäger, sie würden in den Tod oder in die Gefangenschaft springen. Und was weiter?

Dann kämen wohl neue Wellen und wieder welche, und auch diesen würde ein gleiches Los beschieden sein. Vielleicht würden auch leichte Seestreitkräfte versuchen, irgendwo im Schutze der Nacht Truppen zu landen. Sie sollten das nur versuchen! Denn jedes Kilometer Küstenlinie war auf das schärfste bewacht. Landungsversuche würden also jämmerlich zusammengeschlagen werden.



Es geht gegen den Feind. Entschlossen und ernst, die Hand an der Reißleine, warten die Fallschirmjäger in der Kabine des Transportflugzeuges auf den Befehl zum Absprung

Malia nahm auch dieser Feldzug seinen gewohnten grandiosen Verlauf. Luftwaffe, Panzer, Pioniere, Gebirgstruppen und Fallschirmjäger warfen den Feind auch in diesem wilden Gebirge des Balkans zu Boden. Der Rest wurde vom Kontinent verjagt. Aber am Südkap Griechenlands war die bisherige deutsche Kriegskunst doch zu Ende. Hier mußte etwas völlig Neues in



OPF von KRETA

So dachte General Freyberg, und das beruhigte ihn. Was geschah nun wirklich in den Morgenstunden jenes denkwürdigen 20. Mai 1941? Die deutschen Fallschirmjäger sprangen wahrhaftig dem Feind mitten in seine Stellungen hinein, bei Malemes, Canea, Rethymnon und Hiraklion. Allerdings hatte zuvor — und das war für die Engländer einigermaßen programmwidrig — die schwere fliegende Artillerie, hatten Sturzkampf- und Kampfflugzeuge mit einem Trommelfeuer die britisch-griechischen Verteidigungsanlagen niedergehämert. Wo vordem noch die Rohre von Flakbatterien drohend zum Himmel ragten, war das Erdreich von Stuka-bomben tief aufgewühlt, wo sperrige Bunker das Gelände der Flugplätze oder Straßen oder Höhen sichern sollten, häuften sich Trümmer von Stahl und Stein. Die Zielsicherheit der Stukas verblüffte selbst den Feind. So berichtet ein aus Kreta geflüchteter britischer Offizier, wenn deutsche Sturzkampfflugzeuge eine Straße bombardierten, könne man in einer Entfernung von dreißig Ellen völlig sicher sein!

Natürlich warf der Gegner auf Kreta den deutschen Kampfgeschwadern seine Jäger entgegen. Aber damit hatte die deutsche Führung gerechnet und einen Jagdschutz mit solcher Wucht eingesetzt, daß die Spitfires und Hurricanes die Arbeit der Kampfflugzeuge nicht beeinträchtigen konnten. Auch Zerstörerflugzeuge machten in dieser ersten Stunde des Unternehmens Kreta ihrem Namen alle Ehre. Tief herabstoßend, setzten sie durch Beschuß mit Bordwaffen Pak- und MG-Nester außer Gefecht.

Und dann rollte auch schon die zweite Phase des Minutenprogramms einer neuen deutschen Luftkriegstaktik ab. Mit tiefem Orgelton brausten unabsehbare Geschwader von Transportflugzeugen heran. Aus ihren Leibern stürzten die todesmutigen Fallschirmjäger kopfüber auf die Insel.

Gewiß: der Feind war vom Bombenhagel der Kampfverbände niedergehalten worden, seine Abwehrkraft erheblich geschwächt, aber angesichts der nun einsetzenden tödlichen Gefahr raffte er alle Gewehre zusammen. Hier setzte der erbitterte Kampf Mann gegen Mann ein, und in zähem Ringen legten die Fallschirmjäger ein stählernes Band um jene Plätze, die sie mit kühnem Sprung aus der Luft einmal gegriffen hatten. Meter um Meter wurde dem Feind abgerungen und dort, wo die Übermacht zu groß war, um jeden Preis eisern gehalten. Ein Zurück gab es nicht. In jähem Zugriff

fiel der Flugplatz Malemes in deutsche Hand. Das bedeutete viel, sehr viel sogar, denn nun war eine Plattform für das Heranführen von Verstärkungen da.

Man muß sich das alles einmal vergegenwärtigen: Einige hundert Mann, ganz auf sich allein gestellt, kommen hundert Kilometer durch die Luft über die See daher, über eine See, die der Gegner mit dem ganzen Gewicht einer starken Flotte beherrscht. Diese verwegene Truppe greift sich mitten aus dem Herz der feindlichen Insel einen Flugplatz heraus!

Wenige Stunden später landet hier mit geradezu exerziermäßiger Selbstverständlichkeit Transportstaffel um Transportstaffel. Sie bringen Sturmregimenter, Gebirgsjäger, Pioniere, Krad-schützen und andere Truppen. Aus der offenen Tür der Ju 52 heraus wird sofort ins Gefecht gegangen, der Gegner geworfen und der Angriff in das Innere der Insel weitergetragen. Das war allerdings nur deshalb möglich, weil Jagdverbände in diesem bis aufs kleinste durchdachten Plan den Himmel vom Feinde reinfegten und so den Transportstaffeln freie Bahn schafften.

Was tut der Gegner weiter? Er verschärft die Blockade zur See aufs äußerste. Einmal müssen

doch die Deutschen auch zu Wasser kommen. Aber nein, die Deutschen kommen stur immer und immer wieder durch die Luft. Ganze Regimenter fliegen herüber. Britische Kreuzer und Zerstörer suchen vergebens die See ab. Und jetzt sind die Stukas wieder da und mit ihnen, tödlicher als U-Boot-Torpedos, Bomben schwersten Kalibers. Die Stukas machten auf ihre Art vom ersten Morgendämmern bis zum letzten Tageslicht freie Jagd auf Seiner Britischen Majestät schönste und beste schwimmende Festungen des blauen Mittelmeers. Schon bis zum 24. Mai sind sieben Kreuzer, acht Zerstörer, zwei U-Boote und fünf Schnellboote erledigt. Trotz dieser furchtbaren Verluste in einem jetzt aussichtslosen Kampf holt England immer neue Seestreitkräfte heran. Nun hat sich die Schlacht um Kreta allerdings schon entschieden, nun wird nicht mehr gelandet, sondern gerettet, was noch zu retten ist. Fallschirmjäger, Luftlandetruppen und Gebirgsjäger jagen die britisch-griechischen Truppen vor sich her nach Ost und Süd. In versteckten Häfen, zu nächtlicher Stunde, gehen britische Zerstörer längs-seit und nehmen geschlagene Bataillone auf. Zu eiliger Flucht nach Afrika und Asien. Doch die Nächte sind kurz, und bei jedem Aufkommen des jungen Tages brausen wieder deutsche Sturz- und Kampfflugzeuge heran, stellen die Flottenverbände zum Kampf und schlagen das geschlagene Heer von Kreta zum zweitenmal. „Diese Evakuierung dauerte vier Tage an, unter Bedingungen, die fast einem Selbstmord gleichkamen“, berichten britische Seeoffiziere. Ein verzweifelter Versuch, die wilden deutschen Luftangriffe mit Jagd-



Das Antlitz des Fallschirmjägers. Energie und Mut, kühnes und verwegenes Draufgängertum sind die hervorragenden Tugenden dieser jüngsten deutschen Waffengattung. Aufnahmen Senckpiehl, Kartenzzeichnung Eigener

flugzeugen eines rasch herbeigerufenen Flugzeugträgers abzuwehren, scheidert vollends. Der Träger selbst schlittert gerade noch am Rande einer Katastrophe vorbei, denn auch ihn treffen vier schwere Bomben. Nun geht er mit ablaufendem Kurs davon.

Die Schlacht um Kreta neigt sich ihrem Ende zu. Deutsche und italienische Truppen reichen sich am Abend des 30. Mai 1941 bei Hierapetra die Hand. Die Luftwaffe „purrt“ weiter den Erdtruppen den Weg nach Süden, und jetzt stehen die Sieger an der hochaufragenden Steilküste der Insel. Die letzten Schüsse verhallen. Drüben aber, nur eine Flugstunde weiter am anderen Ufer des Ägäischen Südmeeres, weht die ruhmbedeckte Flagge des Deutschen Afrikakorps. Um 20.30 Uhr des 1. Juni meldet der Chef der Luftflotte 4 Generaloberst Löhner dem Reichsmarschall: „Auftrag erfüllt, Kreta heute feindfrei.“

Selbst die an siegreiche Rückzüge gewöhnte englische Presse Englands ist zunächst gelähmt. Dann aber will man in London mit vielen Worten den jüngsten deutschen Sieg zerreden und dem entsetzten britischen Volk neuen Mut eingeben. Wirklichen Mut in diesen für England vielleicht bittersten Stunden hatten nur zwei Londoner Blätter. Sie schrieben, daß die Niederlage auf Kreta einfach unverantwortlich gewesen sei. Unter diesen Umständen sei Schweigen besser als Worte. An diesem Schweigen wächst riesengroß der Sieg der deutschen Luftwaffe, der deutschen Führung, des deutschen Soldaten, des deutschen Fallschirmjägers vor allem! Wer aber auf Kreta steht, hat den Fuß auf die Schwelle zwischen Abendland und Morgenland gesetzt.





GENERALMAJOR MEINDL



OBERST HEIDRICH



OBERST STURM



MAJOR STENTZLER



MAJOR HEILMANN



HAUPTMANN FRHR. v. d. HEYDTE

Aufnahmen: Scherl-OKW (16), PK Rauchwetter (1), PK Heidrich, PK Schnitzer-Scherl (1), Senckpiel (1)



HAUPTMANN GERICKE



OBERLEUTNANT BARMETLER



OBERLEUTNANT BECKER



OBERLEUTNANT EGGER



OBERLEUTNANT GENZ

IHR EINSATZ-

DAS RITTERKREUZ FÜR HERVORRA

Malemes, Canea, Rethymnon, Hraklion — mit ehernen Lettern sind die Namen dieser Orte Kretas in das Heldenbuch der deutschen Geschichte eingezeichnet. Mit ihnen ist der unvergängliche Ruhm verknüpft, den vor allem unsere Fallschirmjäger durch ihre kühnen Taten erworben haben. Sie haben der Welt gezeigt, was die deutsche Luftwaffe an unerschrockenem Angriffsgeist einzusetzen hat. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat die verdientesten Männer der Fallschirmeinheiten in seinem Hauptquartier durch Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet und damit zum Ausdruck gebracht, welchen Dank das Großdeutsche Reich diesen Besten seiner Söhne schuldet

Generalmajor Meindl hatte bei dem Kampf um Kreta als Kommandeur eines Sturm-Regiments u. a. den Auftrag, den Flugplatz Malemes zu nehmen. Der Platz war vom Gegner mit allen Mitteln zur Verteidigung eingerichtet. Die feindlichen Stellungen lagen auf den Höhen ringsum den Platz und waren mit MG-Nestern und Baumschützen stark befestigt. Generalmajor Meindl, der im 50. Lebensjahr steht, sprang als erster seines Regiments ab und leitete im stärksten feindlichen Feuer den Angriff. Sein tapferer persönlicher Einsatz riß sein Regiment vorwärts. Der General wurde nach längerem Kampf durch Brustschuß schwer verwundet. — Oberst Heidrich ist als Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regimentes unmittelbar vor der Hauptstadt Kreta, Canea, mit seinem Regiment abgesprungen und hat durch seine überlegene, umsichtige Führung unter schwierigen Verhältnissen den ihm erteilten Auftrag durchgeführt. Sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung hat er sich persönlich im höchsten Maße eingesetzt, aus eigenem Entschluß eine Funkstation genommen und den Angriff weiter nach Canea vorwärtsgetragen. Er war das leuchtende Beispiel für sein Regiment. — Oberst Sturm war der Führer der bei Korinth eingesetzten Fallschirmkräfte und hat das Unternehmen in vorbildlicher Weise vorbereitet und in außerordentlicher Kühnheit durchgeführt. Daß es zu einem vollen und durchschlagenden Erfolg wurde, ist seiner Führung zu danken. Sein Name wird für immer mit diesem Erfolg verbunden bleiben. Beim Angriff auf Kreta war er der Führer der auf Rethymnon angesetzten Stoßtruppe. Mit Teilen seines Stabes mitten im Feind abgesprungen, verteidigte er sich mit einer Handvoll Männern mehrere Stunden lang gegen starke feindliche Übermacht bis zum letzten Schuß und wurde schließlich von den Engländern überwältigt. Nach zehntägiger Gefangenschaft wurde er wieder befreit. Es ist besonders hervorzuheben, daß Oberst Sturm als Zweiundfünfzigjähriger seinem Regiment als Führer und Kämpfer ein so leuchtendes persönliches Beispiel bietet. — Major Stentzler wurde mit seinem Bataillon in der Nähe des Flugplatzes Malemes abgesetzt, stürmte gegen zähen feindlichen Widerstand die beherrschenden Höhen und schuf so die Voraussetzungen für die Einnahme des Flugplatzes. Auch bei dem Angriff auf Canea stürmte er mit seinem Bataillon mehrere befestigte Höhenstellungen in ungestümem Vorwärtsdrängen. — Major Heilmann ist als Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment mit der ihm unterstellten Truppe im stärksten feindlichen Feuer abgesprungen und hat an der Spitze seines Bataillons einen Höhenzug genommen, auf dem sich der Gegner verschanzt hatte. Unter schweren Verlusten hat er diese entscheidende Stellung gegen alle feindlichen Angriffe gehalten. Sein Beispiel und sein Einsatz rissen seine Männer mit vorwärts. — Hauptmann Frhr. von der Heydte hat mit seinem Bataillon in kühnem Angriff beherrschende Höhen bei Canea gestürmt, deren Einnahme für die weitere Kampfführung von entscheidender Bedeutung war. Der Erfolg dieses Angriffs war in erster Linie seiner mitreißenden Tapferkeit zuzuschreiben. Bei der folgenden Verteidigung hat er das völlig deckungslose Gelände gegen schwere feindliche Angriffe, fast gänzlich ohne Verpflegungsnachschub fünf Tage lang gehalten, wobei er seine Truppe durch persönliche Tapferkeit immer wieder zum Durchhalten angefeuert hat. In einzigartigem Vorstürmen drang er mit seinem Bataillon als erster in die Stadt Canea ein. — Hauptmann Gericke war als Bataillonskommandeur in einem Sturmregiment an der Erkämpfung des Flugplatzes Malemes hervorragend beteiligt. Es gelang ihm mit seinen Männern den wichtigsten Stützpunkt des Gegners, das Dorf Malemes, zu nehmen, das besonders stark ausgebaut war und hartnäckig verteidigt wurde. In erbitterten Straßenkämpfen mußte um jeden Fußbreit Boden gerungen werden. Auch bei dem Vorgehen auf Canea war Hauptmann G. mit seinem Bataillon in vorderster Linie eingesetzt. Er stürmte verschiedene Höhenstellungen und drang zusammen mit den Gebirgsjägern in die Hauptstadt von Kreta ein. Durch sein persönliches Beispiel und seine Tapferkeit hat er seine Männer mit vorwärtsgerissen. Bereits bei den Einsätzen der Fallschirmtruppe in Dänemark und Holland hatte er sich ausgezeichnet. — Oberleutnant Barmetler wurde mit seiner Kompanie bei dem Flugplatz

MALEMES · CANEA ·

UNSER VORBILD

AGEND TAPFERE FALLSCHIRMJÄGER

Malemes im Schwerpunkt der Kampfhandlungen eingesetzt, überwältigte im Nahkampf den sich zäh und erbittert wehrenden Gegner und brach in die feindliche Schlüsselstellung ein. Trotz schmerzhafter Halsverwundung führte er seine Sturmkompanie weiter. Beim Vordringen auf Canea zeichnete er sich an entscheidender Stelle aus und wehrte einen feindlichen Panzer-Gegenstoß erfolgreich ab. Auch hierbei war er in vorderster Linie, bis er durch einen Knieschuß schwer verwundet wurde und kampfunfähig das Gefechtsfeld verlassen mußte. — Oberleutnant Becker war mit seiner Truppe zum Angriff auf die Stadt Hiraklion angesetzt, die vom weit überlegenen Gegner verteidigt wurde. Er drang mit seiner Kompanie als erster in die Stadt ein und stieß trotz schwerer Verluste bis zum Hafen vor. In heftigem Straßen- und Häuserkampf riß er durch sein persönliches Beispiel seine Kompanie vorwärts und zeigte hierbei im Nahkampf hervorragende Tapferkeit. — Oberleutnant Egger war mit seiner Kompanie beim Sturm auf Hiraklion eingesetzt und mußte sich durch einen Stadtteil durchkämpfen, der besonders zäh verteidigt wurde. In vorderster Linie kämpfend, stürmte er mit seinen tapferen Männern Barrikade auf Barrikade. Auch bei späteren Kämpfen zeichnete er sich durch rücksichtslose Brechung des feindlichen Widerstandes aus. — Oberleutnant Genz hat sich als Kompaniechef in einem Sturm-Regiment beim Kampf um Kreta in hervorragender Weise ausgezeichnet. Er ist mit seiner Kompanie hinter den feindlichen Linien abgesprungen und hat im Handstreich eine schwere Flakbatterie nach hartem Kampf gegen den zahlenmäßig weit überlegenen Feind niedergekämpft. Nach Durchführung seines Auftrages, der das Absetzen der nachfolgenden Truppen ermöglichte, schlug er sich durch mehrere feindliche Stellungen in vierundzwanzigstündigem Kampfe zu den anderen Einheiten der abgesetzten Fallschirmtruppe durch. — Oberleutnant Hagl war mit seinem Fallschirmjägerzug bei Canea eingesetzt und überwand durch sein entschlossenes persönliches Zupacken eine schwere Gefechtskrise, die durch starken feindlichen Widerstand eingetreten war. Durch diese Tat ermöglichte er seinem Bataillon die erfolgreiche Durchführung des wichtigen Angriffes. Auch bei der Durchführung verschiedener Spähtruppunternehmungen, deren Ergebnis für den weiteren Verlauf des Kampfes von größtem Wert war, zeichnete er sich durch hervorragende Tapferkeit aus. Durch Einbruch in die letzte Verteidigungsstellung der Engländer bei Canea krönte er seine kühnen Taten. Oberleutnant Hagl ist aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen und verkörpert den Typ des besten Frontsoldaten. — Oberleutnant Herrmann hatte den Auftrag, den Flugplatz Hiraklion mit seiner Kompanie zu nehmen. Obwohl er bereits beim Absprung durch einen Kopfschuß schwer verwundet war, griff er mit wenigen Männern seiner Kompanie den Flugplatz an. Durch die Verwundung vorübergehend erblindet, ließ er sich von seinem Hauptfeldwebel im stärksten Feuer vorwärtsführen. Der Hauptfeldwebel fiel, ein anderer Jäger, der seinen erblindeten Kompaniechef weiter im Feuer führte, wurde ebenfalls tödlich verwundet. Nach schweren Verlusten mußten sich die Reste seiner Kompanie zur Verteidigung einrichten. Oberleutnant Herrmann führte die Kompanie weiter, bis die kritische Lage beseitigt war, und ließ sich erst dann zum Verbandplatz bringen. Er hat damit seinen tapferen Fallschirmjägern in einer überaus schweren Lage ein leuchtendes Beispiel an Tapferkeit und Treue gegeben. — Oberleutnant von Roon hat mit seiner Kompanie an allen bisherigen Haupteinsätzen der Fallschirmtruppe mit größter Auszeichnung teilgenommen. Beim Angriff auf Kreta hat er sich erneut in höchster Weise ausgezeichnet. In schwieriger und gefährlicher Lage am Flugplatz Rethymnon ist es seinem Einsatz zuzuschreiben, daß eine beherrschende Höhe, das Kernstück der englischen Verteidigung, in kühnem Vorstoß genommen wurde. Von stark überlegenen Feindkräften abgeschnitten, hat er seine geschwächte und erschöpfte Truppe zum Durchhalten angefeuert, bis die Gebirgstruppen seine Kampfgruppe aus der schwierigen Lage befreiten. — Oberleutnant Toschka landete mit seinem Zug im Orte Canea mitten im Gegner. Unter schweren feindlichen Angriffen kämpfte er sich zu seiner Kompanie durch und konnte bei der Vernichtung einer feindlichen Flakbatterie mitwirken. Toschka, der sich schon beim Einsatz in Holland als Fallschirmjäger besonders ausgezeichnet hatte und vom Feldwebel zum Offizier befördert war, wurde im Verlauf des Kampfes verwundet. — Hauptmann Trebes ist mit seinem Bataillon in der Nähe des Flugplatzes Malemes in schwerem feindlichem Feuer abgesprungen, entschied durch seinen persönlichen Entschluß und Einsatz eine im Augenblick hoffnungslose Lage und riß durch sein Beispiel die Truppe zum siegreichen Angriff fort. Auch bei den weiteren Kämpfen um Canea war seine Abteilung stets in vorderster Front. Durch seinen Einsatz und seine außergewöhnliche Tapferkeit hat er entscheidend mit zum Gelingen des Kreta-Unternehmens beigetragen.



GENERALOBERST LÖHR, Chef der Luftflotte 4, unter dessen Oberbefehl der erfolgreiche Angriff auf Kreta unternommen wurde



GENERAL DER FLIEGER STUDENT, der Führer der Fallschirmjäger, Luftlandtruppen und Transportverbände



GENERAL DER FLIEGER VON RICHTHOFEN, der Führer des im Kampf um Kreta vielfach bewährten Stukakorps

RETHYMNON · HIRAKLION



OBERLEUTNANT HAGL



OBERLEUTNANT HERRMANN



OBERLEUTNANT v. ROON



OBERLEUTNANT TOSCHKA



HAUPTMANN TREBES



Welle auf Welle stürzten sich die deutschen Fallschirmjäger auf die wichtigsten Plätze der Insel Kreta, die als letztes Bollwerk der Briten im Südosten Europas erbittert verteidigt wurde. Oft mußten sich die Männer schrittweise, ganz auf sich allein gestellt, vorarbeiten, um ihren nachfolgenden Kameraden Raum für ihre Operationen zu schaffen. Nicht selten lagen bei kleinsten Gruppen Entscheidungen von unabsehbarer

Stürmen!



Oben: Gefangene Engländer werden von Fallschirmjägern zur Sammelstelle gebracht. Obwohl sich die Briten mit allen Mitteln der Kriegstechnik auf den Angriff aus der Luft vorbereitet und sie gegen die Fallschirmjäger eine zahlenmäßig große Überlegenheit einzusetzen hatten, wurde überall selbst der zäheste Widerstand durch den deutschen Angriffsgest gebrochen

Die deutschen Fallschirmjäger, die der Eroberung Kretas den Weg gebahnt haben, sind inzwischen unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung in ihre Heimatgarnisonen zurückgekehrt. Es wäre Undank gegenüber den gewaltigen Leistungen, die von diesen Männern vollbracht worden sind, wenn wir ihre Taten bereits zur Geschichte zählen würden. Ihr Vorbild ist lebendige Gegenwart und heilige Verpflichtung. In einem umfassenden Abschlußbericht lassen wir vor den Lesern des „Adler“ noch einmal das Bild der Kretakämpfe von den ersten Angriffen aus der Luft über den siegreichen, hartnäckigen Kampf gegen eine mehrfache Übermacht bis zur Rückkehr in die Heimat vorüberziehen

Nach tagelangen schwersten Kämpfen im felsigen Gebirgsland sammeln die Fallschirmjäger in kurzer Rast Kraft zu neuem Vorstoß



Rechts: Eine kleine Szene neben dem großen Kriegsgeschehen — zwei Freunde haben sich getroffen und umarmen sich in der überwältigenden Freude des Wiedersehens



Ein Vorposten der Fallschirmjäger im Anschlag



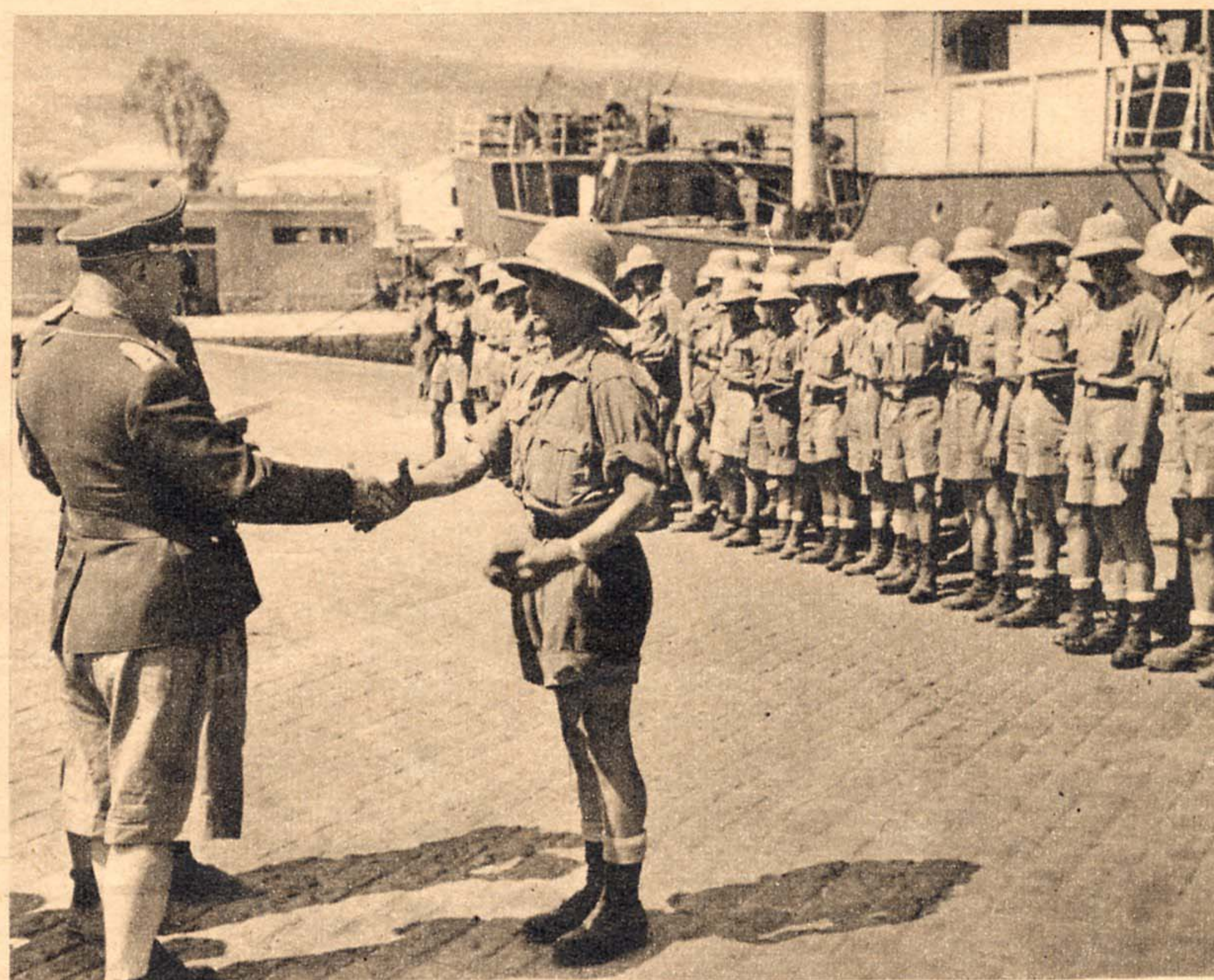
Tragweite. Von ihrem Mut, ihrer Umsicht und ihrer Geistesgegenwart hing das Wohl und Wehe von vielen Tausenden ab. Daß die Fallschirmjäger auf Kreta in den gefährlichsten Situationen auch im Bruchteil eines Augenblicks nicht versagt haben, ist eines der unvergänglichen Ruhmesblätter in der Geschichte der deutschen Wehrmacht



Oft kam es auf Kreta zu hartnäckigen Stellungskämpfen, in denen um jeden Meter Boden gerungen wurde. Diese mit Fernobjektiv gemachte Aufnahme zeigt deutsche Fallschirmjäger beim Handgranatenwurf

Sieg, Heimkehr

**Abschlußbericht
über die deutschen Fallschirmjäger in Kreta**



Nach siegreicher Beendigung des großen Kampfes um Kreta werden die Fallschirmjäger vor ihrer Rückkehr in die Heimat durch ihren Kommandeur mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet...

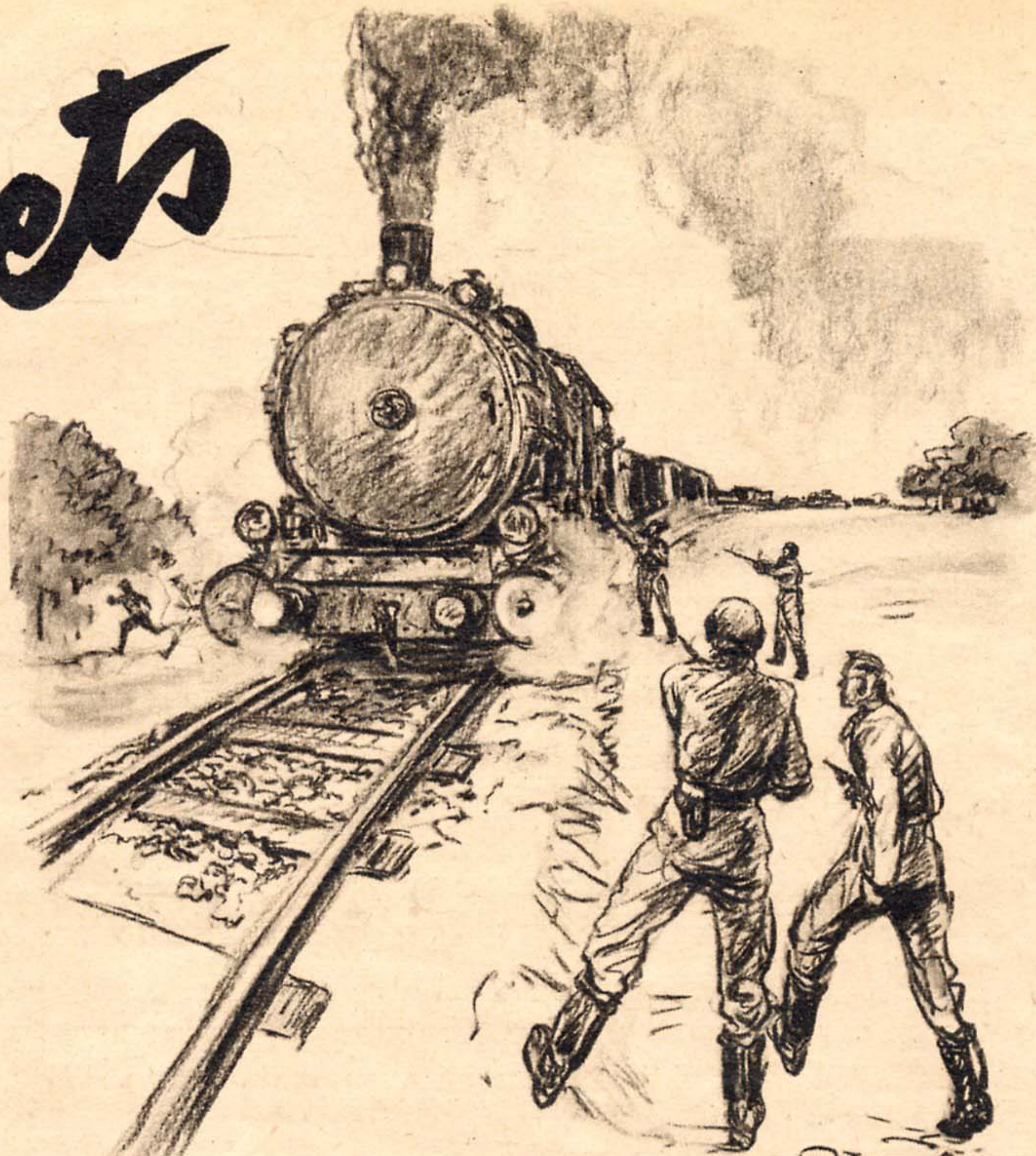
Aufnahmen
PK Grunwald (2), PK v. Kayser (2), PK Bischhaus-Scherl, PK Vidua-Scherl, PK Bischhaus-PBZ, PK Grunwald-PBZ

Links: . . . wahrhaft mit Ruhm bedeckt, kehren sie dann in ihre Heimatgarnisonen zurück; blumengeschmückt, von der Bevölkerung begeistert begrüßt, marschieren sie durch die Straßen in ihre Kasernen

Vier Mann im Rücken der Sowjets Rücken

Abenteuer notgelandeter deutscher Flieger

Von Kriegsberichterstatter Heinz Ockhardt



... Langsam und schwerfällig kriecht ein Güterzug heran. Die drohend vorgehaltenen Maschinengewehre bringen ihn zum Stehen...

Nachts um ein Uhr waren die Besatzungen geweckt worden. Am Abend vorher hatten die Beobachter Karten von dem gegenüberliegenden sowjetrussischen Gebiet empfangen, so daß, als der U. v. D. die Männer wachrüttelte, jeder sofort wußte, daß die Stunde des Losschlagens gekommen war. Für Unteroffizier E. würde dies der erste Feindflug sein. Er sollte mit Oberleutnant B. zusammen fliegen. Beide Flugzeuge hatten einen Flugplatz unweit Tarnopol anzugreifen, der nach den Meldungen mit Sowjetbomben belegt sein mußte. Der Anflug bis zu den Waldkarpaten ging ohne Zwischenfälle glatt vonstatten. Als die beiden Ju 88 über den Kamm des sich von Nordwesten nach Südosten erstreckenden Gebirges hinweg waren und nun Richtung auf Tarnopol nahmen, hatten sie über den Ausläufern des waldreichen Mittelgebirges zum erstmaligen Feindberührung mit Sowjetjägern. Die beiden Flugzeugführer drückten ihre Maschinen tief an den Erdboden, die Funker schossen einige MG-Garben auf die sechs Ratas, die einige Male versuchten, die beiden Kampfflugzeuge gleichzeitig von links und rechts zu überfallen. Als aber einer der angreifenden Jäger

mit einer Rauchfahne abbog,

offenbar aber noch flugfähig war, gaben trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit auch die übrigen den

die saftig grünen Stücke der Kleeschläge in ein buntes Mosaik aufteilten.

Der Berechnung des Beobachters nach mußte das Ziel in diesen Minuten erreicht sein. Doch wie er sich auch Mühe gab und nach rechts und nach vorn Ausschau hielt, nirgends konnte er den gesuchten Flugplatz ausmachen. Der Flugzeugführer fragte über den Sprechverkehr von Bord zu Bord beim Kommandanten der anderen Maschine an, ob dort das Ziel erkannt sein. Aber auch hier eine verneinende Antwort. Die beiden Flugzeuge flogen einen großen Bogen, um vielleicht doch nicht ohne erledigten Flugauftrag zurückkehren zu müssen. Als sie sich noch darüber berieten und schon — westwärts fliegend — Rückkurs genommen hatten, sah Unteroffizier E. auf der linken Seite ein Flugzeug, das eben im Begriff war, das Fahrwerk auszufahren. Kein Zweifel, dieses Flugzeug wollte landen. Also mußte ganz in der Nähe ein Flugplatz sein. Sofort wurde Oberleutnant B. verständigt, und Unteroffizier E. folgte der Maschine, die da vorn eben niedergegangen war. In einer Bodenfalte gelang es den beiden deutschen Kampfflugzeugen, sich an den Platz heranzupirschen. Unteroffizier E. übernimmt die linke Seite, während der Oberleutnant auf der anderen fliegt. Ungesehen kommen die beiden Maschinen an den feindlichen Flugplatz heran. Im Anflug erkennt E., daß mehrere Reihen von abgestellten Flugzeugen dort stehen, zweimotorig sind es. In Sekundenschnelle tastet der Blick die Reihen ab,

fünfzig bis sechzig Maschinen mögen es sein,

das läßt sich bei der rasenden Geschwindigkeit des eigenen Flugzeuges nicht ganz genau zählen. Die beiden Ju 88 haben das Feld der ruhenden Flugzeuge noch nicht erreicht, da öffnen sich die Klappen der Bombenschächte, die Bomben fallen durcheinander, auf die Bleche der Tragflächen, prallen zwischen den Flugzeugen auf dem Boden auf und schlagen an die Motorhauben. Feuer schlägt aus den Holzteilen und was sonst brennbar ist. Verbogenes Gestänge saust durch die Luft, einige Maschinen werden zur Seite gedrückt oder fallen um. Die Menschen, die hier arbeiten, laufen wie irr gegen- und auseinander oder werfen sich platt auf den Boden. Über dem ganzen Werk der Zerstörung entfalten sich weiße Knäuel der Explosionswolken und entziehen gnädig Brand und Vernichtung dem Auge. Die Wirkung dieses plötzlichen Überfalls der beiden deutschen Kampfflugzeuge konnte kaum besser sein. Als wenige Stunden später der Kommandeur der Kampfgruppe den angegriffenen Platz überflog, war, wie er der nach abenteuerlicher Flucht zurückgekehrten Besatzung neun Tage später bestätigen konnte, auf dem Platz keine einsatzbereite Maschine mehr zu sehen. Wenige Minuten nach dem Anflug auf den sowjetrussischen Flughafen sahen die beiden Kampfflugzeuge ein feindliches Zeltlager, auf das der Rest der Bomben abgeworfen werden soll. Ehe jedoch die Absicht in die

Tat umgesetzt werden kann, ruft der Funker, daß aus dem linken Motor eine lange Flamme herausschlägt. Die Sowjetflak hat augenscheinlich bei dem Tiefflug über dem Platz Treffer im Motor landen können. Es gelingt dem Flugzeugführer, durch Abstellen des Motors das Feuer zum Verlöschen zu bringen. Es bleibt also die Möglichkeit, den Heimathafen mit einem Motor zu erreichen. Ein Unterfangen, das nicht ohne Bedenken als sicher durchführbar bezeichnet werden konnte, betrug doch die Rückflugstrecke über 250 Kilometer. Unteroffizier E. unternahm indessen doch den Versuch und richtete sein Flugzeug auf den errechneten Rückkurs. Einmal war es unmöglich, mit einem Motor größere



... Nahe genug lassen sie die Kavalleristen herankommen, dann knattern die Maschinengewehre los...

Höhen zu erreichen, und dann versprach der Tiefflug ein höheres Maß an Sicherheit. Zwischen fünf und zehn Metern schwankte die Höhe, auf der Unteroffizier E. seine Maschine hielt.

Der Flugzeugführer hörte wieder und wieder auf das monotone Brummen des Motors. Sein Gesicht drückte ruhige Zufriedenheit aus, regelmäßig und stetig lief die Maschine. Die würde wohl durchhalten, wenn — ja, wenn nichts dazwischenkam. Und es kam etwas dazwischen, das allerdings nicht in der Unzulänglichkeit des Materials oder an der Beschädigung des Motors lag. Es mochten vielleicht wenig mehr als zehn Minuten vergangen sein, als der Funker einen Pulk von sieben Flugzeugen meldet, die rasch näher und näher kommen und als Sowjetzerstörer angesprochen werden müssen. Was kann eine einzelne Kampfmaschine, die noch dazu havariert ist, gegen sieben Zerstörer ausrichten? Wer will da noch einen Cent auf das Leben der vier Männer setzen, die ohnmächtig der materiellen Übermacht gegenüberstehen? Der Funker liegt hinter dem MG und verfolgt jede Bewegung der feindlichen Maschinen. In geschlossener Formation fliegen sie in etwa 200 bis 300 Meter Höhe dahin. Der Funker ist wachsam; versucht einer von den sowjetischen Zerstörern sich dem deutschen Kampfflugzeug zu nähern, so jagt er ihn



Die Bomben fallen auf das Kampfflugzeug zu, aber sie schlagen hinter der Tragfläche seitlich auf den Boden...

Zeichnungen H. v. Medvey

Kampf auf. Ungehindert konnten die beiden Flugzeuge ihren Kurs weiterfliegen. Das Gelände hatte hier noch welligen Charakter, über die sich sanft hinziehenden Hügelwellen dehnten sich die grünen Matten der Wiesen, aus denen die dunklen Punkte von einzeln stehenden Bäumen und Buschwerk herausstachen. Nach und nach aber verschwanden die Hügel und wurden durch weite Ebene abgelöst. Ungehindert schweifte der Blick über den schier endlosen Plan des flachen Landes, das die langen Rechtecke der gelbgrünen Kornfelder und



GENERAL SCHMIDT

GENERAL BOGATSCH

GENERAL BIENECK

GENERAL ANDRAE

GENERAL BODENSCHATZ

GENERAL KASTNER-KIRDORF

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert: Zum General der Flakartillerie: den Generalleutnant Schmidt (August); zu Generalen der Flieger: die Generalleutnante Bogatsch, Bieneck, Andrae, Bodenschatz, Kastner-Kirdorf; zu Generalmajoren: die Obersten Baur de Betaz, Nuber, Heling, Berthold, Muggenthaler; zu Obersten: die Oberstleutnante Rowehl, Pirmann, v. Kistowski, Wolz, Schmidt (Heinrich), Heckmanns, Achilles; zu Oberstärzten: die Oberfeldärzte Dr. Mader, Dr. Gratzner

Aufnahmen OKW (4), Scherl (1)

mit den Leuchtpurpurgarben seines MG zurück oder zwingt ihn zu kurven oder die Höhe zu wechseln. Doch was kann das schon bedeuten? Sind es nicht sieben gegen einen? Verständlich ist ihr Zögern nicht, denn sie sind in nur allzu starker und deutlicher Überlegenheit. Jetzt aber schiebt sich aus der Mitte der sieben eine Maschine vor, mehr und mehr gewinnt sie Raum, und der Abstand zwischen ihr und den übrigen vergrößert sich ständig. Gespannt folgt der Funker jeder Bewegung des feindlichen Flugzeuges. Noch hat er nicht erkennen können, was der andere beabsichtigt. Jetzt ist er ziemlich genau über der eigenen Maschine, gewissermaßen nur ein Stockwerk höher. In dieser Lage fliegt der Sowjetzerstörer einige Minuten, während der Funker ohnmächtig hinter seinem MG liegt und vergeblich an dem Abzug reißt. Das MG hat Ladehemmung. Plötzlich lösen sich von dem oberen einige dunkle Schatten. Bomben. Eins, zwei — vier Stück sind es. Der Funker ruft es, die drei anderen hören seine Worte.

Die Bomben fallen auf das Kampfflugzeug zu.

Der Mann hinter dem MG sieht sie nach dem unerbittlichen Gesetz ihres Falles auf sich zustreben. Wo werden sie aufschlagen? Wo werden sie treffen? Der Flugzeugführer hat ebenfalls die Worte gehört. Eine Wendung, eine kleine Bewegung des Flugzeuges nur, vielleicht hat Unteroffizier E. nur instinktiv die Abweichung ausgeführt, vielleicht war sie auch gar nicht notwendig. Jedenfalls schlagen die Bomben hinter der Tragfläche ein wenig seitlich auf den Boden, wühlen sich in die harte, trockene Lehmerde, daß sie hoch aufspritzt. Im gleichen Augenblick, als die letzte Bombe das feindliche Flugzeug verlassen hat, dreht es in einer Linkskurve ab. Sekunden oder auch nur Bruchteile von ihnen sind oft im Luftkampf entscheidend. Kurz nur bietet im Abdrehen der Sowjetzerstörer seine ganze Breitseite dar, doch die Zeit genügt, daß der Funker nach dem anderen MG zu seiner Rechten greifen kann. Kreiskorn und Zielstachel verschwimmen in eins, und nun schießen die metallenen Fäden der Leuchtpurgeschosse aus dem Lauf hinaus. Augenblicklich — noch in der Kurve — rutscht es über die Fläche nach unten. Ehe es jedoch die Erde erreicht hat, schlägt auf dem sich überschlagenden Flugzeug eine lange Feuerfahne, noch in der Luft platzt es auseinander, und in rasendem Fall wühlen sich die Trümmer in das Erdreich. Es klingt unwahrscheinlich, doch muß es der Vollständigkeit halber erwähnt werden: die übrigen sechs Zerstörer wagten es nicht, an der einen, nur halb flugfähigen deutschen Kampfmaschine den Abschluß ihres Kameraden zu rächen. Ohne weitere Bemühungen gaben sie es auf und verschwanden. — Wohl konnte sich das havarierte Kampfflugzeug mit seinem einen Motor in der niedrigen Höhe halten, doch war nicht daran zu denken, daß die Maschine die Karpaten würde überwinden können. Es blieb also nur übrig, den Kurs nach Süden einzuschlagen, um rumänisches Gebiet zu erreichen, wo die vier Männer gerettet wären. Unermüdet tat der Motor noch seine Arbeit, als aber ein Berg auftauchte, dessen Steigung er allein nicht mehr geschafft hätte, mußte noch einmal der andere, defekte Motor angelassen werden. Unregelmäßig nur tat er noch einmal seine Arbeit. Oben aber — über der höchsten Steigung — war er so heißgelaufen, daß die Farbe von dem glühenden Blech abblätterte. Nun war es endgültig mit ihm aus.

Noch etwa 160 km bewältigte das Flugzeug mit einem Motor — begleitet von der Maschine des Oberleutnants B. — dann setzte erneut eine Erhebung ein Halt entgegen, das das letzte und endgültige sein sollte. Über

diesen Berg würde das Flugzeug nicht mehr hinwegkommen, das stand für Unteroffizier E. fest. Ebenso war es nicht möglich, das Hindernis zu umfliegen. Es blieb nur übrig, geradeswegs zu landen. Unter einer Telegraphenleitung hinweg schob der Flugzeugführer noch seine Maschine, auf diesem steinigen und zerklüfteten Boden

konnte nur eine Bauchlandung gemacht werden.

Einige Meter warf sich der schwere Körper des Flugzeuges noch durch den knirschenden Sand, dann blieb er vor der Erdaufschüttung eines sowjetischen Schützengrabens haften. Im Augenblick der Bodenberührung warf der Beobachter das Kabinendach ab. Dann kletterte er als erster hinaus. Es war keine Zeit zu verlieren, noch befanden sich die Vier auf feindlichem Gebiet. Es stand zu befürchten, daß die Landung beobachtet worden war und daß bald Sowjettruppen erscheinen würden. Zum Glück war der Schützengraben, dessen Wall die Fahrt des Flugzeuges gestoppt hatte, aus irgendeinem Grunde unbesetzt. Vielleicht hatten die Gegner diesen Abschnitt schon vor den andrängenden deutschen Truppen geräumt.

In fieberhafter Eile wurden zwei Maschinengewehre aus den Kugellafetten genommen, eine Karte, die den Weg zur Grenze zeigen sollte und der Photoapparat. Alle Dinge, die den Russen wertvoll sein konnten, mußten vernichtet werden. Der Beobachter und der Bordschütze trugen sie auf einen Haufen und legten Feuer daran. Diese Arbeit war noch nicht beendet, der Beobachter legt dem Bordschützen noch einen Verband um die durch Flaktreffer verletzte Hand, da sehen die anderen beiden einen Trupp bolschewistischer Kavallerie aus dem gegenüberliegenden Wald hervorbrechen. In rasendem Galopp nähern sich die Pferde. Die beiden MG, für die sie keine Lafette haben, sind die einzigen Waffen, die hier zählen, denn was soll man mit den Pistolen gegen die Kavalleristen unternehmen.

Schießen — schießen — schnell, ehe die Gegner heran sind! Die beiden nehmen die Maschinengewehre, halten sie nur mit der Hand, stehen nun hoch aufgerichtet und warten, denn es ist keine Zeit und Möglichkeit mehr, die lafettenlosen MG irgendwo aufzulagern. Nahe genug lassen sie den Trupp herankommen, dann knattern die Maschinengewehre los. Es ist nicht einfach, die hin und her schlagenden Waffen fest in der Hand zu halten, auch das Zielen ist außerordentlich schwierig. Doch die beiden haben Erfolg. Als die Geschosse zwischen die anreitenden Feinde prasseln, stutzen die, halten ein, reißen die Pferde herum und verschwinden wieder im Wald.

Bevor die vier Flieger sich auf den Weg zur Grenze machen — aus der Karte ersehen sie, daß die Entfernung bis dorthin annähernd zwanzig Kilometer beträgt — muß das Flugzeug zerstört werden. Mit den Maschinengewehren und der Leuchtpistole schießen die Männer in die empfindlichen Teile der Maschine, aus der schnell die Flammen herausschlagen und die in kurzer Zeit ausgebrannt ist.

Vier notgelandete deutsche Flieger sitzen nun am Bahndamm, befinden sich immer noch auf Sowjetgebiet und überlegen, wie sie am sichersten und schnellsten die rumänische Grenze erreichen. Während sie diese Überlegungen anstellen,

kriecht langsam und schwerfällig ein Güterzug heran.

Die drohend vorgehaltenen Maschinengewehre bringen ihn zum Stehen. Wie wäre es, die Lokomotive abzukoppeln und auf diesem nicht alltäglichen Gefährt

Fortsetzung auf Seite 426

Die kleine Adler-Fibel

Ein harter Schädel

An einem Sommermorgen im Jahre 1917 war's. In der Halle eines süddeutschen Flugzeugwerkes lag ein neues Flugzeug klar zur Abnahme. Die Herren der Abnahmekommission, Marine- und Fliegeroffiziere, waren vollzählig beisammen. Die Hallentore standen geöffnet, und der Motorenwart machte eben noch einmal Probelauf mit den Motoren.

Alles war in Ordnung, und eben wollte er das Signal für den Transport des Flugzeuges in das Wasser geben, als einer seiner Helfer von hinten backbord auf die Maschine zugelaufen kam und ihm zuwinkte. Der Motorenwart hatte aber keine Zeit und beachtete ihn deshalb kaum, weil vorn am Bug eine Treppe stand und der Mann diese ja benutzen



Zeichnung Günther Ciesielski

konnte, wenn er zu ihm wollte. — Plötzlich jedoch war er starr vor Überraschung. Der Mann war hinten an der Maschine hochgeklettert und schien die laufenden Luftschrauben nicht zu beachten. Er schrie und winkte dem Mann ab und stürzte dann vor zum Zündschalter, um die Motoren abzustellen; doch es war schon zu spät: Es ging ein richtiger Schlag durch die Maschine, wie wenn irgendwo jemand mit einem Hammer draufgeschlagen hätte. Der Motorenwart schloß die Augen, um das Entsetzliche nicht zu sehen, denn zwei Jahre zuvor war er Zeuge gewesen, wie einem Mitarbeiter am Prüfstand der Kopf direkt abgeschnitten wurde.

Wie atmete er aber auf, als der Mann — er traute seinen Augen nicht — dann gesund und munter vor ihm stand und ihn erstaunt anschaute. Außer einer Beule am Kopf hatte er weiter keine Verletzung davongetragen! Er wollte dem Wart seine Schutzbrille bringen und entschuldigte sich dann noch. Dieser stauchte ihn dann natürlich wegen seines Leichtsinns kräftig zusammen und schaute dabei die Luftschraube nach. Ja, konnte denn das möglich sein? Die Luftschraube hatte an einer Seite einen Riß von oben bis unten und klaffte etwa zehn Millimeter auseinander. Ein metallbeschlagenes, breites Luftschraubenblatt von einem 260-PS-Motor!

Alle Anwesenden samt Abnahmekommission standen sprachlos und schauten immer wieder den Kopf des Mannes und dann wieder die Luftschraube an. Was mußte dieser Mann für einen Schädel haben! Man beurlaubte ihn für den Tag, und stillvergnügt schob er ab. Die Abnahmeflüge konnten aber erst einige Tage später gemacht werden, weil zuerst wieder eine geeignete Ersatzluftschraube beschafft werden mußte!

Von zweien und von einem

In den Kampfjahren des Grafen Zeppelin tobte in der deutschen Presse ein lebhafter Streit für und gegen sein Luftschiff. Besonders das Verhältnis zwischen dem Grafen und seinem Widersacher in Berlin, dem preussischen Kriegsminister von Einem, wurde oft ironisch und drastisch beleuchtet. So schrieb eine Berliner Zeitung: „Im Anschluß an den Konflikt zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Kriegsminister von Einem spricht man jetzt allenthalben von beiden. Später wird man nur noch von Einem sprechen, nämlich vom Grafen Zeppelin.“

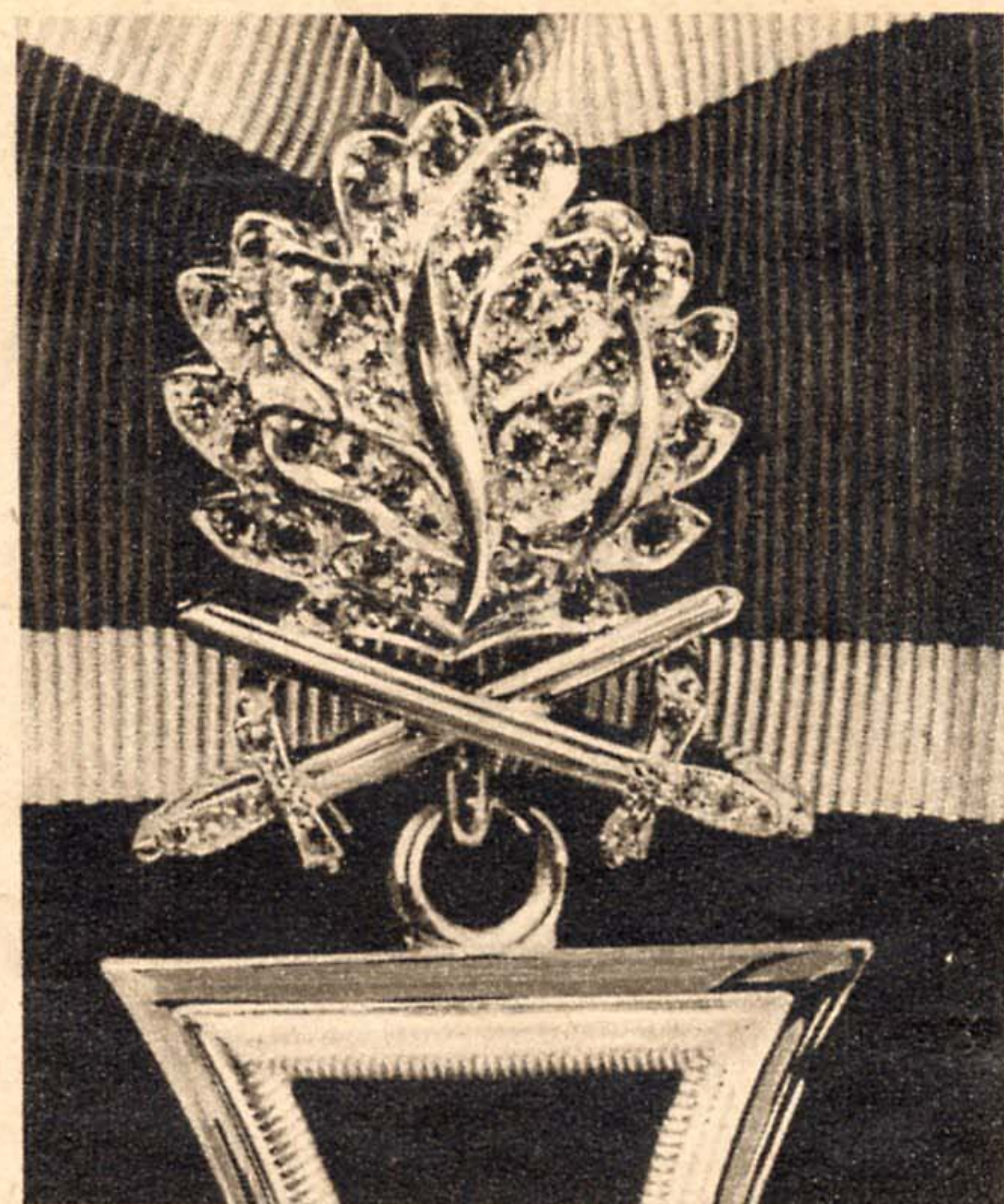


UNSERE JU
AN ALLEN FRONTEN

JUNKERS - JU 52
befördert Fallschirmjäger

JUNKERS FLUGZEUG- UND -MOTORENWERKE AG · DESSAU

möglichst nahe der ersehnten Grenze zu kommen? Doch dieser Wunschgedanke erweist sich als undurchführbar, denn der Schienenstrang führt gerade in die entgegengesetzte Richtung. Später erfahren die Männer von rumänischen Bauern, daß in dem Augenblick, als sie den Zug anhielten, zwei Sowjetoffiziere aus einem Wagen sprangen und in schnellem Lauf in den Wald flüchteten. Mit ihren Fliegerkombinationen und beladen mit den MG und den anderen mitgenommenen Sachen stapfen die Vier bis zum nächsten Dorf. Hier wohnen rumänische Bauern, die die Flüchtlinge hilfreich aufnehmen. Milch, Käse und Brot bringen die Leute, und die Flieger lassen es sich nach den Anstrengungen der letzten Stunden gut schmecken. Dann heißt es sich unkenntlich machen, denn die Bolschewisten werden alles daransetzen, um die deutschen Soldaten zu fangen. Außerdem sollen sich



Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten, das Oberleutnant Mölders als erstem Offizier der Wehrmacht kürzlich verliehen wurde
Aufn. Pressc-Hoffmann

an der Grenze noch Abteilungen feindlicher Soldaten befinden. Bereitwillig geben die Bauern den Fliegern alte Hüte und Mäntel, daß sie nicht gleich als Soldaten erkannt werden können. Und dann führt sie ein junger Bursche in den Wald, wo sie sich vorläufig vor den suchenden Soldaten verbergen wollen. Als der kleine Trupp an einem Fluß vorüberkommt, nehmen die Männer die beiden Maschinengewehre auseinander und werfen die Teile in das Wasser.

In einem dichten Tannengrund bauen die Vier aus Zweigen eine Hütte. Hier liegen sie den ganzen Tag und die folgende Nacht bis zum nächsten Mittag. Sie wagen nur sich im Flüsterton zu unterhalten, denn niemand weiß, ob nicht wenige Schritte von ihnen die sowjetischen Spürhunde den Wald durchsuchen. Unerträgliche, ermüdende Spannung lastet über vierundzwanzig Stunden auf den Nerven der Männer. In der Nacht kommt der rumänische Bauernbursche, bringt Nahrung und neue Nachrichten. Er war bis zur Grenze gelaufen und hatte in Erfahrung bringen können, daß die Feinde die Wälder mit Spürhunden abgesucht haben und daß immer noch einzelne Patrouillen an der Grenze herumstreifen. Bei einem Förster, zu dem er sie am nächsten Tag bringen wollte, hätten sie Haussuchung gehalten. Hätten das Haus von oben bis unten durchstöbert. Bei diesem Förster, der ein Freund der Deutschen sei und selbst gut deutsch spreche, könnten sie bleiben und sich einmal richtig auschlafen.

Langsam schlichen die Stunden, die Nacht wollte nicht vergehen. Ewigkeiten schien es zu dauern, bis der Morgen graute. Endlich aber dämmerte er grau und fahl herauf. Die letzten Brocken des Mundvorrates brachten etwas Wärme in die erstarrten Körper und weckten wieder die Lebensgeister. Aber auch diese Stunden vergingen, und auf heimlichen Wegen brachte sie der hilfreiche Rumäne zu dem Förster. Auf dem Boden des Försterhauses fielen die Vier in einen todähnlichen langen Schlaf, all die Strapazen und die Anspannung der letzten Stunden machten sich in einer großen Ermüdung bemerkbar. Einer der Vier wurde

von Zaumzeuggeklirr und harten Kommandorufen geweckt.

Aus tiefem Schlaf erwachend, war der Mann sofort hellwach. Das mußten Sowjets sein, die ihre Spur endlich gefunden hatten. Sollten alle die Mühen umsonst gewesen sein? Schnell rüttelte er die Kameraden wach. Die vier Flieger berieten sich und fanden doch keinen Ausweg, um aus diesem Haus zu entkommen, denn sicherlich war das Haus schon längst umstellt. Da wurde die Tür geöffnet und der Förster kam herein. Aufatmend sahen sich die Vier an, als sie die Worte des Rumänen hörten, eine rumänische Kavalleriepatrouille stände unten. Dreiundzwanzig Mann unter Führung eines Leutnants. Groß war die Freude, als sie den Soldaten des befreundeten Rumänen, das ja in diesem Kampf an die Seite des Reiches getreten war, die Hände schütteln konnten.

Weil der Bordschütze durch seine Verwundung stark gehindert war, wurde beschlossen, daß er mit dem Flugzeugführer dableibe und die beiden anderen die Patrouille begleiten sollten. Diese Vorsichtsmaßregel war notwendig, weil sich in dem Gebiet der Grenze zu immer noch starke feindliche Abteilungen bewegen sollten. So sehen denn die beiden Zurückbleibenden den Abziehenden nach, die Hilfe bringen sollten. Glück muß man beim Fliegen haben, aber auch auf der Erde ist es zu gebrauchen. Nach einer knappen Stunde angestrengten Marsches stieß der Trupp auf eine deutsche Offizierspatrouille, die aus zwei Leutnants und einem Oberfeldwebel auf Rädern bestand. Die beiden deutschen Flieger gingen mit der Patrouille noch einmal zurück, um ihnen die gegnerische Stellung zu zeigen. Ohne Feindberührung zu haben, konnte der Leutnant eine Skizze von dem Gelände anfertigen, und dann hielt man noch einmal bei dem Försterhaus an und nahm die beiden zurückgebliebenen Kameraden mit. Ohne weiteren Zwischenfall stießen nach wenigen Stunden die sieben deutschen Soldaten auf die rumänische Truppe, deren Patrouille die zwei deutschen Flieger mitgenommen hatte. Bereitwillig stellte die Abteilung den Deutschen Pferde zur Verfügung. Der verletzte Bordschütze und der Beobachter, der nicht reiten konnte, wurden auf das Krad gesetzt; die anderen versuchten sich zu Pferde, etwas ungewohnt für die Männer, die sonst Tausende von Metern über der Erde dahinfliegen, jetzt nur wenig über einundeinhalb Meter über der Erde mit den Beinen zu schlenkern. Ebenso machten sich beiden die Leutnants der Patrouille beritten. — Nach einigen Stunden scharfen Rittes tauchten die ersten Posten der vorgeschobenen Deutschtruppe auf. Die vier deutschen Flieger waren endgültig aus dem Gefahrenbereich.

Neun Tage waren vergangen, da meldeten sich die vier Flieger nach einer langen Eisenbahnfahrt bei ihrem Staffelführer. Am ersten Tag der deutschen Operationen gegen den sowjetischen Aufmarsch waren sie zu ihrem ersten Einsatz befohlen worden, hatten ihn mit gutem Erfolg durchgeführt und — kamen nun zu Fuß zurück. Für die vorzügliche Erledigung ihres Befehls aber und ihr zähes Durchhalten wurden der Flugzeugführer und der Funker, beides Unteroffiziere, zu Feldwebeln befördert. Der Beobachter und der Bordschütze nennen sich von nun ab Unteroffiziere.

**Drei
gute
Gründe:**

aromatisch

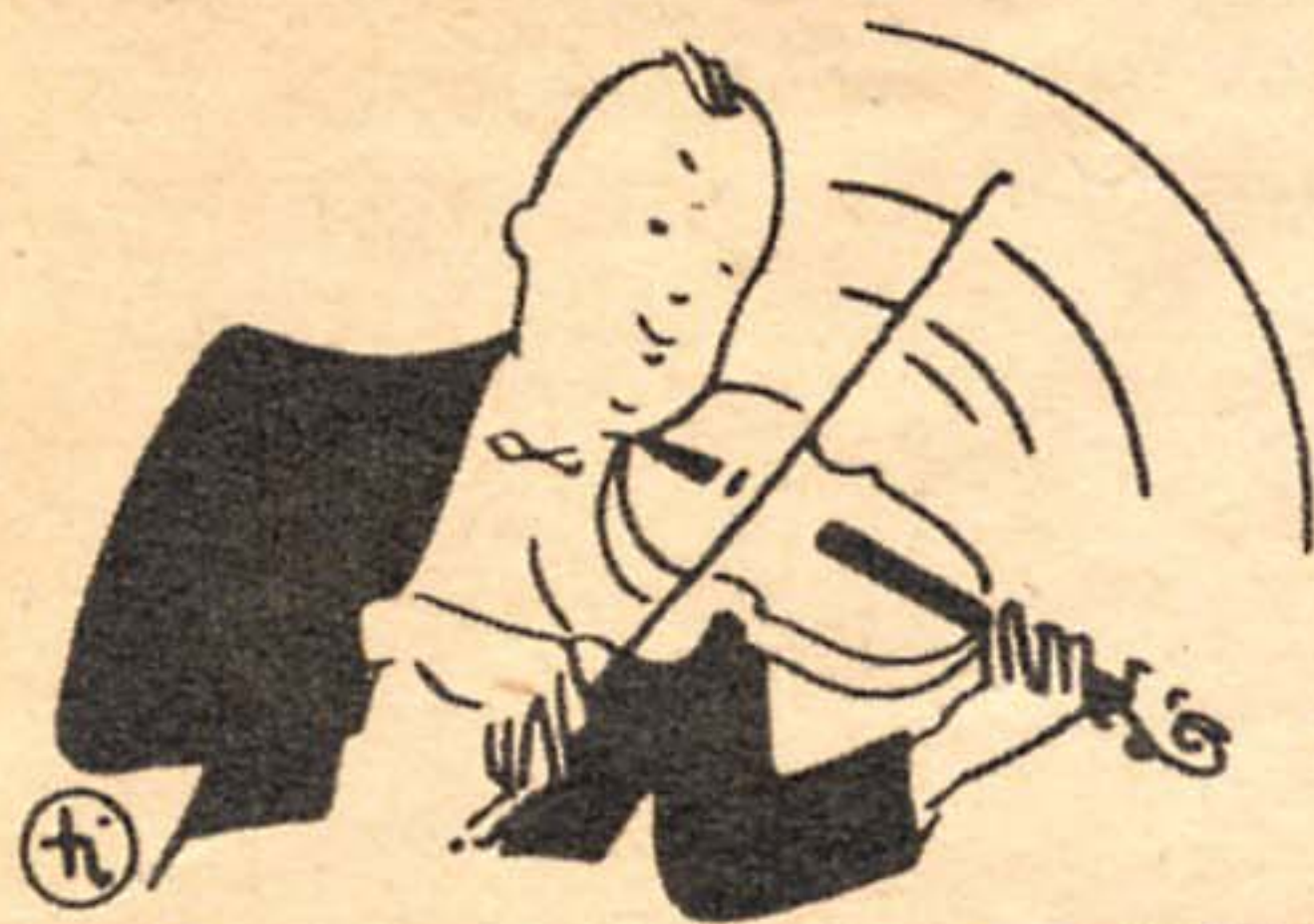
leicht

frisch



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



*Rasch verklingend wie ein Ton
schwindet Schmerz durch Melabon*

Melabon hat den besonderen Vorteil, nicht einfach nur den Schmerz zu betäuben, sondern auch dessen Ursache zu bekämpfen, indem es regulierend auf den Gefäßtonus u. die Blutzirkulation einwirkt. Darauf beruhen seine raschen und anhaltenden Erfolge bei Kopfschmerzen, Schmerzen in kritischen Tagen, Rheuma, Gicht, Nchias, Zahn- und Nerven-schmerzen. Wegen seiner guten Verträglichkeit wird es besonders auch von Empfindlichen bevorzugt. — Packung 72 Fig. und RM 1.30 in Apotheken.

Gratis

Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Anzeige die interessante kostenlose Aufklärungsschrift über Melabon von Dr. Mentzler & Co., Laupheim F 152

Melabon

**schon 2
Rheila
mehrmals täglich**

erfrischen den Sportler und spornen ihn an zu größerer Leistung. Auch schützt diese kleine Menge Rheila gegen Erkältung, die allzuleicht nach der Erhitzung kommt.

Inhalt ca. 35gr
In Apoth. u. Drog. nur Original-Pack. zu RM 0,50 u. 0,90

**Buch der Flieger SÖNNICHSEN
Das Flugzeug**

Umfassendes Handbuch über Aufbau, Triebwerk, Flugwerk, Ausrüstung, einschl. elektrischer Anlage, Anzeigeräte, FT-Anlage sowie über Instandsetzungsarbeiten und Betriebsmaßnahmen. 2. erweiterte u. verbesserte Auflage mit 920 Seiten Umfang mit über 750 Abbildungen und 13 teils mehrfarbigen Tafeln, einer Beilage „Deutsche Flugzeugmuster“ sowie einer 24 seitigen farbigen Broschur: Beispiel für den Aufbau eines zweimotorigen Mehrzweckflugzeuges!
Ganzleinenband mit farb. Aufdruck RM 27.-

HAEDER-THOELZ

Flugmotoren

in Leicht- und Schwerölbauart. Handbuch für Entwurf und Berechnung. Für Studium und Praxis. Dritte, vollständig neubearbeitete Auflage. XII, 398 Seiten mit alphabetischem Sachverzeichnis, 288 Abbildungen und 16 Tafeln. Format 12 1/2 x 20 Zentimeter, Gewicht 485 Gramm.
Ganzleinenband RM 17.-

**Buch der Motorradfahrer THOELZ
Das Kraftrad**

Bau und Betrieb, Pflege und Instandsetzung sowie Fahrtechnik und Wettbewerbe. Ein Hand- und Reparatorenbuch. XX, 668 Seiten mit 536 Abbildungen, 4 mehrfarbigen Tafeln, einem alphabetischen Sachregister sowie einer beigelegten Broschur: „Tabellenwerte zur Einregulierung von Kraftradmotoren“. Die deutsche Schlosserzeitung schreibt u. a.: Besonders wertvoll dürfte auch der Abschnitt über Störungen am Kraftrad und ihre Beseitigung sein.
Ganzleinenband RM 19.-

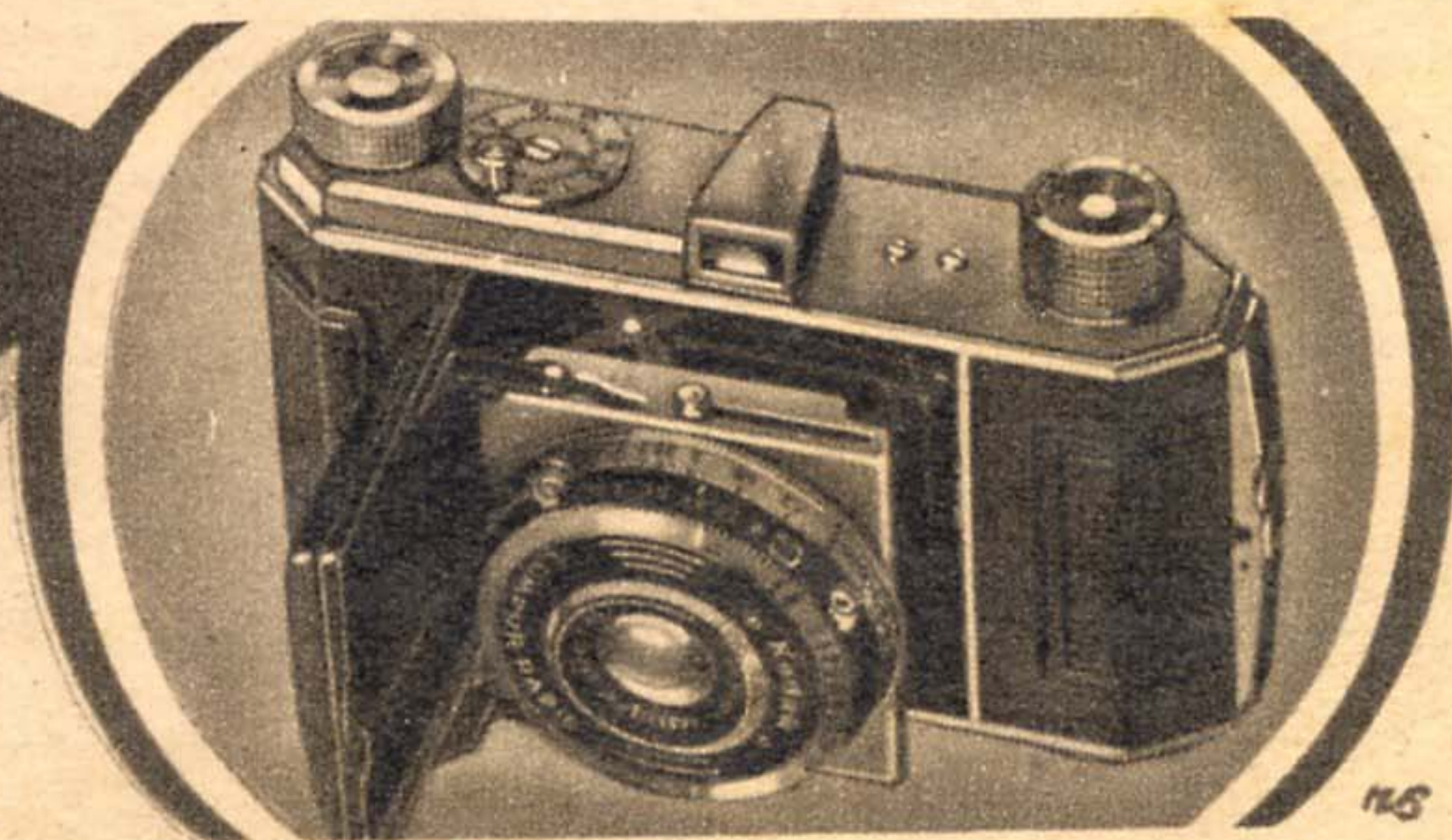
Nachnahme spesenfrei oder monatlich RM 3.- pro Band ab Lieferung. Erf.-Ort: Bin.-Tempelhof.
Walther Freund & Co., Berlin SW 11/Ad.
Postcheckkonto: Berlin 7305. Spezialprospekte Fl., Fm. oder Krd. frei. Werber gesucht!

Was gut war, bleibt: Auch die RETINA

ist eines Tages wieder da!

Diese wirklich gute Präzisions-Kleinbild-Kamera, die Hunderttausenden so viel Freude macht - - mit ihrer lichtstarken Optik, ihrer Filmsperre, ihrem Compur-Verschluss!

KODAK



Sowjet-Hummeln greifen an

PK Sie sind klein, doppelflügelig, wendig, flink, und sie scheinen nicht zu fliegen, sondern zu schwirren. Tücke und Hinterlistigkeit sind ihnen eigen, liegen ihnen gleichsam in den kurzen Flügelnasen verborgen.

Die Männer der Flakartillerie nennen sie die Sowjet-Hummeln. Ihre amtliche Bezeichnung ist J 15.

Sie stechen und pieken, wo sie nur können, und es gehört zur Abrundung ihres Erscheinungsbildes, daß sie niemals allein, sondern in Schwärmen auftreten, niemals unter sechs Exemplaren, oft zu neun, mitunter sogar zu einem Dutzend. Sie tragen überhaupt etwas Typisches von der Kampfweise der Sowjetkräfte in sich.

So kamen sie, dank ihrer Wendigkeit jede Mulde und Senke ausfliegend, ungesehen bis dicht vor das Gesichtsfeld der schweren Flakbatterie. Mit einer geradezu affenartigen Geschwindigkeit waren sie plötzlich da.

Aber diesmal war es ihnen selber zu schnell gegangen. Ehe sie auf die Knöpfe ihrer durch die Propellernaben schießenden Maschinengewehre drücken konnten, waren sie schon über die Batterie hinweggeschust.

Ruhige Beobachtung, blitzschnelles Erfassen der Lage, eiserne Entschlußkraft aber waren dem Batteriechef in diesen kritischen Sekunden eigen. „Jungs, die fliegen ein, zwei Kilometer, wenden und greifen uns an!“ rief der Hauptmann am Kommandogerät. Über die Sprechverbindung vom Kommandogerät aus gab er seinen Geschützführern eisern ruhig den Befehl: „Abwehr des Tieffliegerangriffs!“

So wurden die kostbaren Sekunden für eine hundertprozentige Abwehr ausgenutzt. Die schweren Flakgeschütze standen diesmal, als sich die Hummeln wie vorhergesehen nach kurzer Kehrtwendung auf die Batterie stürzten, stumm da.

Als die ersten drei Hummeln angriffen, jagte ihnen das geballte Abwehrfeuer der Gefechtsbatterie entgegen. Das pfiff und knallte und prasselte in und aus den Deckungsgräben. Eine Hummel fing durch wohlgezieltes Feuer bereits einige hundert Meter vor der Batterie Feuer, bei der zweiten wurde allem Anschein nach der Pilot getroffen, die Maschine raste ungesteuert den Erdboden an und explodierte.

Aus der zweiten angreifenden Kette schossen die Flakkanoniere die mittlere Maschine in Brand. Ihr Pilot stieg aus, doch öffnete sich der Fallschirm über der nahen Erde nicht mehr. Bei ihm fand man eine Karte, auf der die Stellung der schweren Flakbatterie mit Bleistift eingetragen war. Der Sowjetaufklärer, der sich am Vormittag durch die Flucht in eine Wolke vor dem Flakfeuer gerade noch in Sicherheit brachte, hatte gute Arbeit geleistet.

Die dritte Kette Hummeln aber drehte ab, zog hoch, als sie sah, was sich vor ihnen abspielte. Schon waren die Kommandogerät- und Geschützbedienungen der schweren Flakkanonen an ihren Plätzen, arbeiteten fieberhaft, und nun jagten sie den Flüchtigen Gruppe auf Gruppe schwerer Flakgranaten nach und trafen auf große Entfernung eine Maschine so schwer, daß sie sofort brennend abstürzte.

An den Schutzschilden der schweren Flakgeschütze konnte man die Einschläge der Maschinengewehrsalven der bolschewistischen Hummeln zu Dutzenden feststellen. Von der Flakbedienung, die im Augenblick des Angriffs ihr Abwehrfeuer aus den schützenden Deckungsgräben erwiderte, wurde auch nicht einer verletzt. Neun schwere Hummeln hatten angegriffen, vier wurden abgeschossen. Verständlich, daß sie sich nicht wieder sehen ließen.

Kriegsbericht Rolf Boyne



Gesundheit

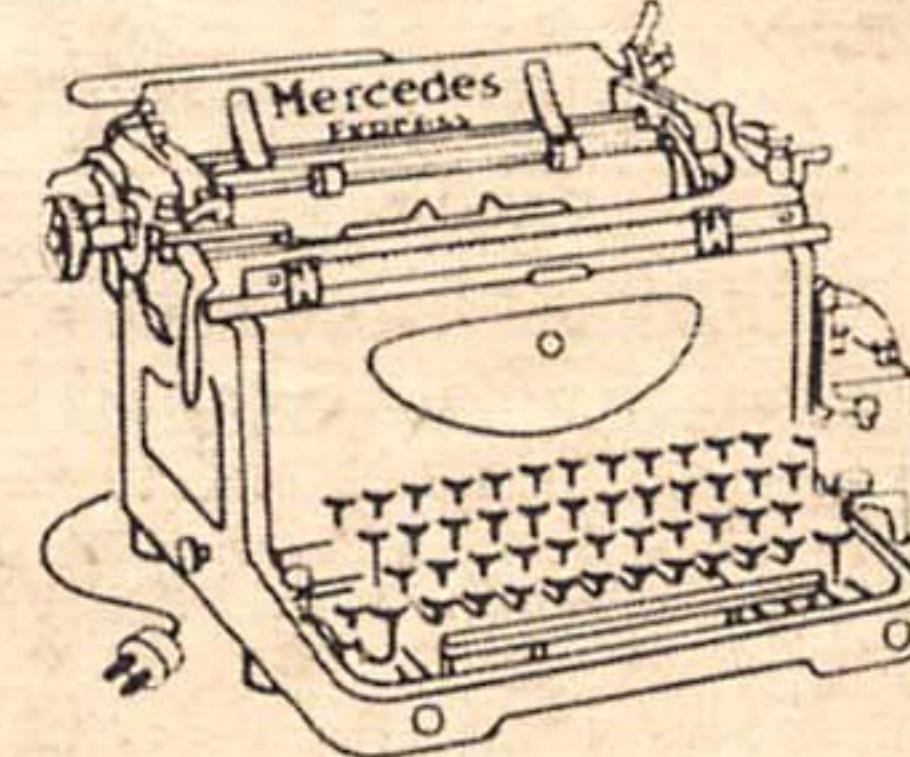
dieses kostbare Gut, ist abhängig von dem Zustand der Zähne. Gesund sein kann nur, wer gute Zähne hat. Darum ist regelmäßige Zahnpflege - morgens und abends - mit Blendax, der vorzüglichen und preiswerten Zahnpasta ein bewährtes Mittel nicht nur bei der Pflege der Zähne, sondern zur Erhaltung der Gesundheit überhaupt.



25 u.
45 s

Blendax

Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein



Elektrisch schreiben spart Kraft und Zeit

Der elektrische Motor der Mercedes SE (Elektra) übernimmt alle ermüdenden und zeitraubenden Funktionen, wie Typenanschlag, Wagenaufzug und Zeilenschaltung. Bis zu 90% Muskelkraft werden dadurch gespart.



MERCEDES BÜROMASCHINENWERKE AG, ZELLA-MEHLIS/TH.

Wir suchen:
Dreher, Schlosser, Klempner, Elektriker, Werkzeugschlosser, sowie Metallarbeiter jeder Art. Berufsfremde können für Leichtmetallbau umgeschult werden.
KURZE BEWERBUNGEN OHNE ORIGINALZEUGNISSE AN DIE GEFOLGSCHAFT „L“

FOCKE-WULF
FLUGZEUGBAU GMBH BREMEN-FLUGHAFEN

Wandert sie?

Wandert die Ischias — oder tritt sie immer an der gleichen Stelle auf? Echte Ischias, die eigentliche Erkrankung des Ischiasnerven, wandert in der Regel nicht. Der Schmerz bleibt hartnäckig an der gleichen Stelle sitzen, höchstens tritt er in seiner ganzen Stärke zeitweise höher oder tiefer am Bein auf. Wohl aber wandern die vielfachen muskelerheumatischen Zustände in der Hüfte und im Bein, die man auch zur Ischias zu rechnen pflegt. Für diese weit harmloseren, wenn auch nicht minder schmerzhaften und hartnäckigen Störungen ist das Wandern des Schmerzes sogar recht charakteristisch.

Beide Formen des Ischias aber wirken in gleicher Weise gut auf die schmerzstillende und heilungsfördernde Wirkung des Togonal. Auch andere rheumatische, neuralgische und gichtische Erkrankungen der Muskeln und Gelenke werden durch Togonal sehr gut beeinflusst. Togonal hat sich ferner bei Grippe und Erkältungskrankheiten bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Togonal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togonal-Ersatz! Sie bekommen Togonal zum Preise von Mk. —.89 und Mk. 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Togonalwerk München 8—O/13.



Dr. Schleussner der Welt älteste fotochemische Fabrik



Die Front knipst ..



.. die Heimat freut sich

Der modernste Film



der Welt-ältesten fotochemischen Fabrik

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Reinigen stark beschmutzter Hände (allein oder in Verbindung mit etwas Seife) ein ausgezeichnetes Mittel zum Seifesparsen!

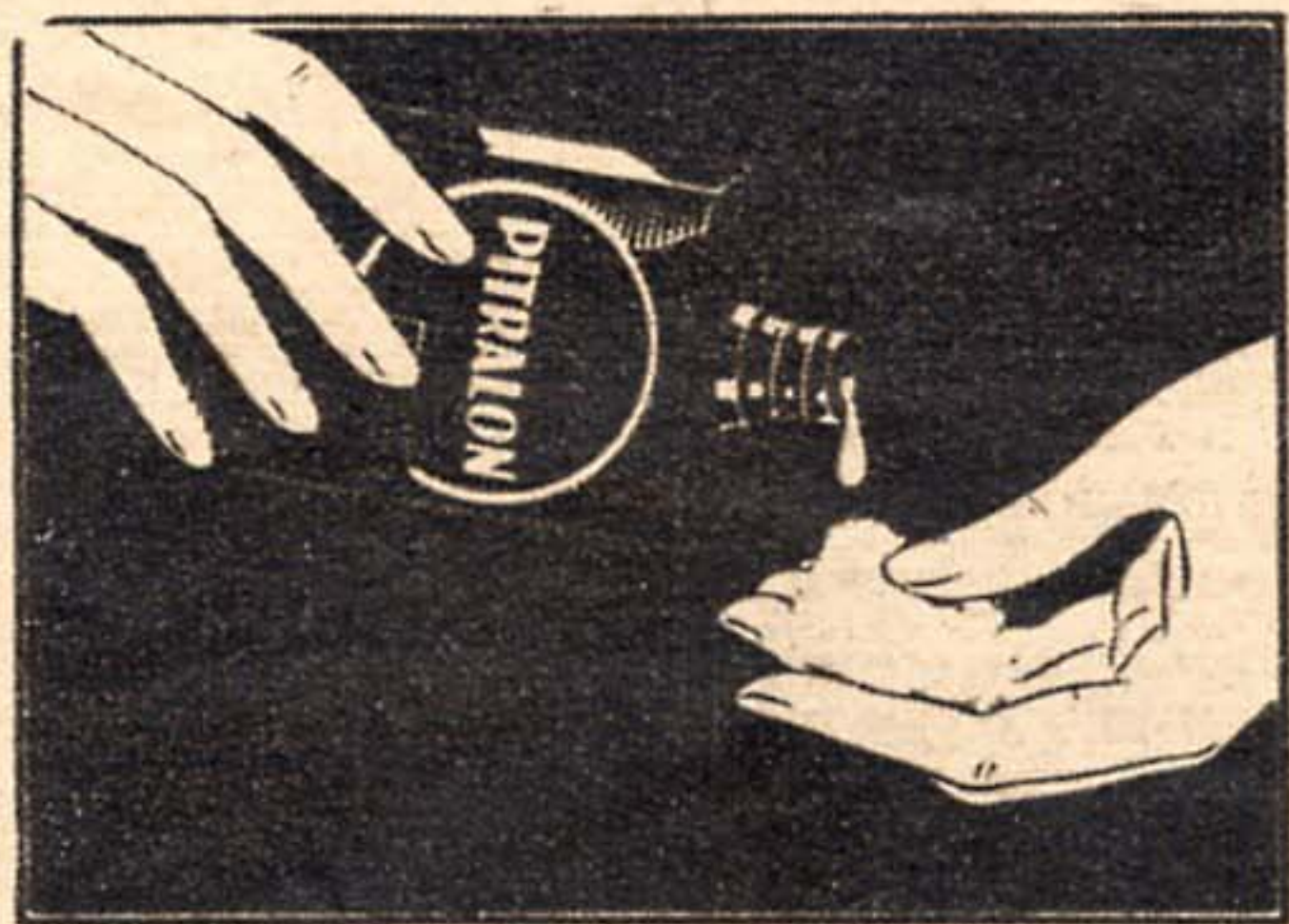
A 251c/41

Der Kragen scheuert -



Gefahr für die Haut!

Enganliegende Kragen verursachen durch Scheuern bei empfindlicher Haut häufig wunde Stellen. Dadurch kann es leicht zu Infektion, Pickeln und Entzündungen kommen. Pitralon ist dagegen ein wirksames Mittel und ein sicherer Schutz. Es desinfiziert die Haut bis in die Tiefen der Poren. Pitralon öffnet die Talgdrüsenausgänge, durchdringt die beiden Hautschichten und vernichtet auch die im Unterhautzellgewebe wuchernden Krankheitskeime.



PITRALON ist ein Desinfektionsmittel für die Haut, von besonders intensiver Wirkung, deshalb nicht einreiben - nur auf tupfen!

LINGNER-WERKE DRESDEN



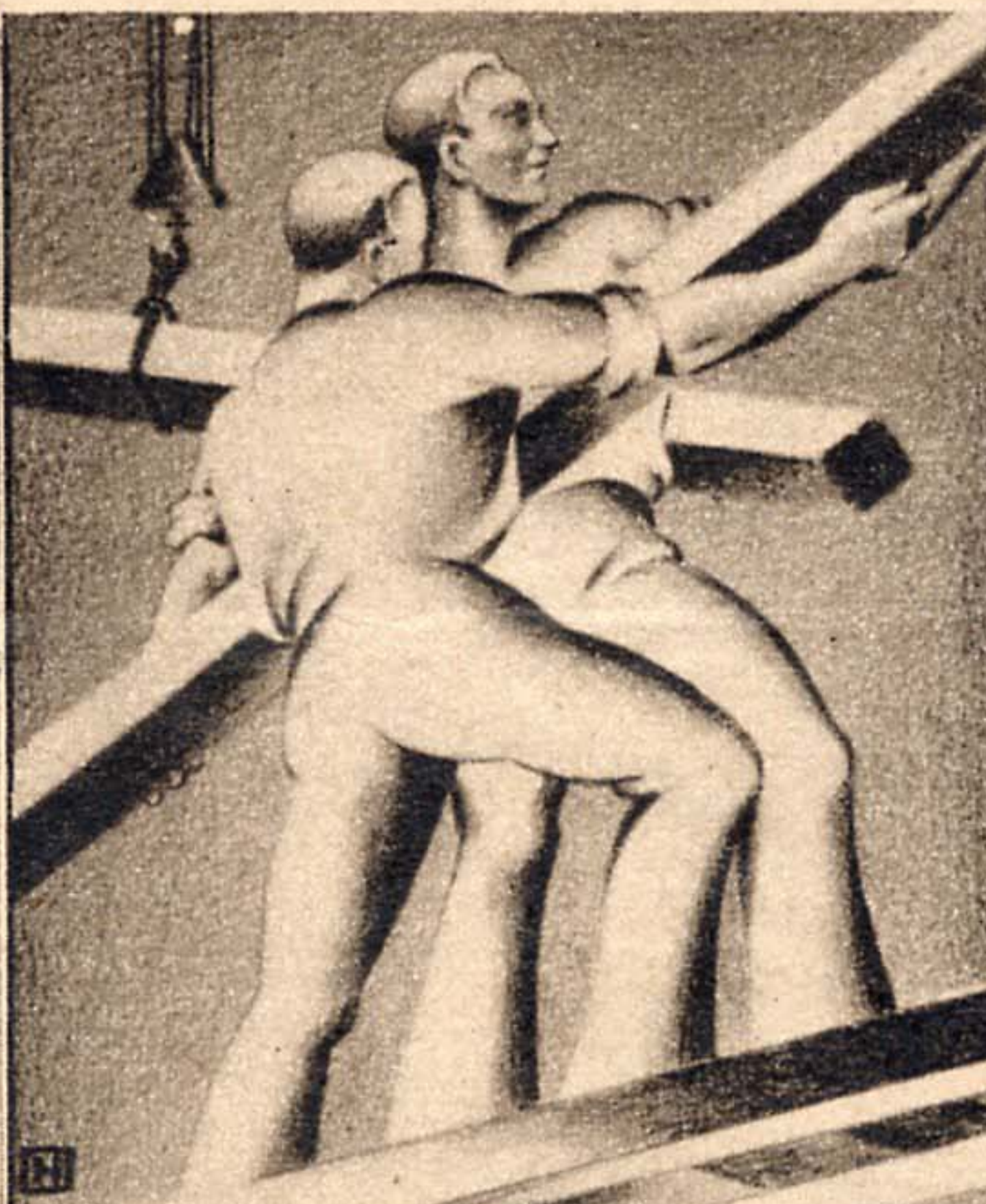
Das Aussehen

der gepflegten Frau darf niemals durch quälende Kopfschmerzen, Leib- oder Rückenschmerzen beeinträchtigt werden. Daher nehmen Sie bei auftretenden Schmerzen eine **Herbin-Stodin-Tablette**, welche ja so überaus wirksam ist, das Uebel an der Wurzel packt und die Ursachen schmerzhafter Störungen erfolgreich bekämpft. Am besten Sie verlangen in der Apotheke einfach Weber's Tablette gegen Schmerzen, denn diese bringt die gewünschte Erleichterung. Achten Sie aber immer auf das H im Dreieck.

jetzt 10 Tabletten 0.52 - 20 Tabletten 0.91
60 Tabletten 2.20

Herbin-Stodin
Weber's Tablette gegen Schmerzen
H.O.A. WEBER - MAGDEBURG

Lebendige Kriegsgeschichte
in jedem Band der
Adler-Bücherei
Verlag Scherl, Berlin



AUFBAU

Planmäßig u. zielbewußt werden Schäden beseitigt und neue Leistungsstätten geschaffen, um allen Anforderungen zu entsprechen. Ebenso sollten auch in unserem Körper nach hartem Einsatz die Kräfte erneuert und die Reserven ergänzt werden, um wieder Höchstleistungen zu ermöglichen. Von besonderer Bedeutung für Erhaltung u. Steigerung der körperlichen sowie der geistigen Leistungsfähigkeit sind Vitamine, Lecithin u. Bio-Mineralien.

OKASA

bietet diese Wirkstoffe in günstiger Verbindung mit weiteren aufbauenden Substanzen, die der Erneuerung der Kräfte dienen. Okasa hat sich immer wieder bestens bewährt zur Belegung der Schaffenskraft und Stärkung der Nerven.

Okasa ist in Apotheken erhältlich. Zusendung der ausführlichen Broschüre und Gratisprobe veranlaßt gegen 24 Pfennig für Porto **HORMO-PHARMA**, Berlin SW 88, Kochstraße 18

..Schnell SPRANGERS her, dann wird es besser..
Bei Verletzungen, Wunden, Quetschungen hilft

Dr. Sprangers Heilsalbe

Das alte zuverlässige Hausmittel!

Sie heilt, lindert Schmerzen, kühlt, zieht auch Geschwüre gelinde auf und hat sich sehr bewährt bei Ausschläg. n, Flechten, Frostbeulen, Entzündungen und Beinleiden.

In allen Apotheken für 60 Pfennig erhältlich

Dr. Sprangers Ww. G. m. b. H., Neubrandenburg i. Meckl.

FASAN
SOLINGEN



VON **RM 1.80** AN

doppelschräg, überhöht, DRP.

Weit über eine Million

Apparate schon verkauft.

Rasiert sanft, leicht, angenehm.



Nur durch Fachgeschäfte zu beziehen!
RUD. OSBERGHAUS · SOLINGEN

Denken und Raten

Kreuzspruchrätsel

1	W	4	R	8	F	11	R	14	R	18	A	23	N	E
	A	E	T	A	O	I	U	N	D	E	S			
	L	5	I	S	12	S	B	T	H	C	T			
2	Z	R	E	A		B	15	19	E	O	K	U		
3	E	F	R	9		A	16	20	N	S	A	T		
	U	10	B	D	E	17	K	I	E	22	26	26		

In die Felder der Figur sind derart Buchstaben einzusetzen, daß sich in den senkrechten Reihen Wörter der angegebenen Bedeutung ergeben, die sich teilweise überschneiden und am Ende einer Senkrechten zum Anfang der nächstfolgenden hinübergehen. Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben auf dem fetten Linienzug, der im Zickzack von links oben nach rechts unten läuft, ein Sprichwort.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1—3 rotierender Zylinder, 2—4 griechischer Gott, 4—5 Gewässer, 5—6 Stadt in Mitteldeutschland, 6—7 Lebewesen, 7—8 Gebirge in Marokko, 8—9 Hühnervogel, 10—12 Nahrungsmittel, 11—13 Rundbau, 13—14 Polartier, 14—16 Edelstein, 15—18 frühere Herrscherkaste in Peru, 17—19 Rand, 20—22 Luftströmung, 21—22 Bekleidungsstück, 23—26 Nebenfluß des Rheins, 24—26 Gebirgsmulde, 25—27 griechischer Gott, 27—28 Pferd. 53142

Umstellrätsel

Nora — Genie — Tiegel — Baer — Seil — Luft — Eifer

Jedes der vorstehenden Wörter ist so umzustellen, daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, fortlaufend gelesen, eine Kampfhandlung. 53318

Buchstabenumstellrätsel

Da (Sachsen) tezi (Leim) tlu (Dunst) f (Ruede) u (Land) l (Karre) ft (Uz) ve (Flor) g (Stein) d (Niere) z (Wiege) gd (Franse) stezuer (Erich) en

Die Buchstaben der eingeklammerten Wörter sind derart umzustellen, daß sich im Verein mit den übrigen Buchstaben ein Wort von Hebbel ergibt. 53592

Auflösungen aus Heft 15

Kreuzworträtsel: a) 1 Hermelin, 6 Auster, 10 Art, 12 Ohm, 13 Mirakel, 14 Laterne, 15 Not, 16 Lie, 19 Tunnel, 20 Herakles; — b) 2 Ruf, 3 Etikett, 4 Lek, 5 Flamingo, 7 Himbeere, 8 Trikot, 9 Chinin, 11 Okarina, 17 Bur, 18 Hel.

Koppelrätsel: Bar(b)ar, Bor(e)as, Herz(o)gin, Hirsch(b)erg, Ar(a)rat, Mus(c)hel, Sturz(h)elm, Obers(t)eiger, Watt(e)au, Sonde(r)zug. — Beobachter.



„In die Hände, meine Sieben,
wurde Euch **MM** geschrieben.
Folgt dem Zeichen der Natur,
trinkt Matheus Müller nur.“

MM Preis ausschreiben

Wer
reimt mit?

Die Natur hat jedem Menschen in die Hände die Anfangsbuchstaben des altbekannten Namens Matheus Müller geschrieben. Wir suchen nun als Ersatz für unseren bisherigen Vierzeiler einen zweizeiligen schlagkräftigen Werbevers, der dieses Symbol für festliche Stunden in knapper, anschaulicher Form herausstellt. Für die besten Einsendungen sind 300 Preise ausgesetzt.

1. Preis:
Auf Lebenszeit

jährlich 50/1 Fl. **MM EXTRA**

2. Preis: Auf Lebenszeit jährlich 30/1 Fl. **MM Extra**

3. Preis: Auf Lebenszeit jährlich 15/1 Fl. **MM Extra**

4. Preis: Auf Lebenszeit jährlich 15/1 Fl. **MM Extra**

(Die ersten 4 Preise sind nicht übertragbar)

5. — 15. Preis: Einmalig 15/1 Fl. **MM Extra**

16. — 50. Preis: Einmalig 6/1 Fl. **MM Extra**

51. — 100. Preis: Einmalig 2/1 Fl. **MM Extra**

101. — 300. Preis: Einmalig 1/1 Fl. **MM Extra**

Die Einsendung erfolgt auf einfacher Postkarte, die neben deutlicher Absenderangabe die Anschrift „Preis ausschreiben Matheus Müller Eltville a. Rh.“ trägt. Die Rückseite der Postkarte darf nur für einen zweizeiligen Werbevers verwendet werden. Andere Einsendungen sind ungültig. Einsendeschluß ist der 15. 10. 1941. Einsendungen mit Poststempel dieses Tages sind noch gültig. Die prämierten Verse gehen mit allen Rechten in das Eigentum von Matheus Müller über. Eine Rücksendung eingesandter Verse findet nicht statt; Anfragen werden nicht beantwortet. Teilnahmeberechtigt ist jede voll geschäftsfähige Einzelperson deutscher Staatsangehörigkeit. Preisrichter sind außer einem namhaften Schriftsteller Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. W. Kinkel, Wiesbaden, sowie 3 Mitglieder der Geschäftsleitung von Matheus Müller. Die Entscheidungen des Preisgerichts erfolgen unter Ausschluß des Rechtsweges möglichst vor Weihnachten 1941 unter öffentlicher Bekanntgabe der ersten 15 Preisträger.

SEKTKELLEREI

Matheus Müller ELTVILLE

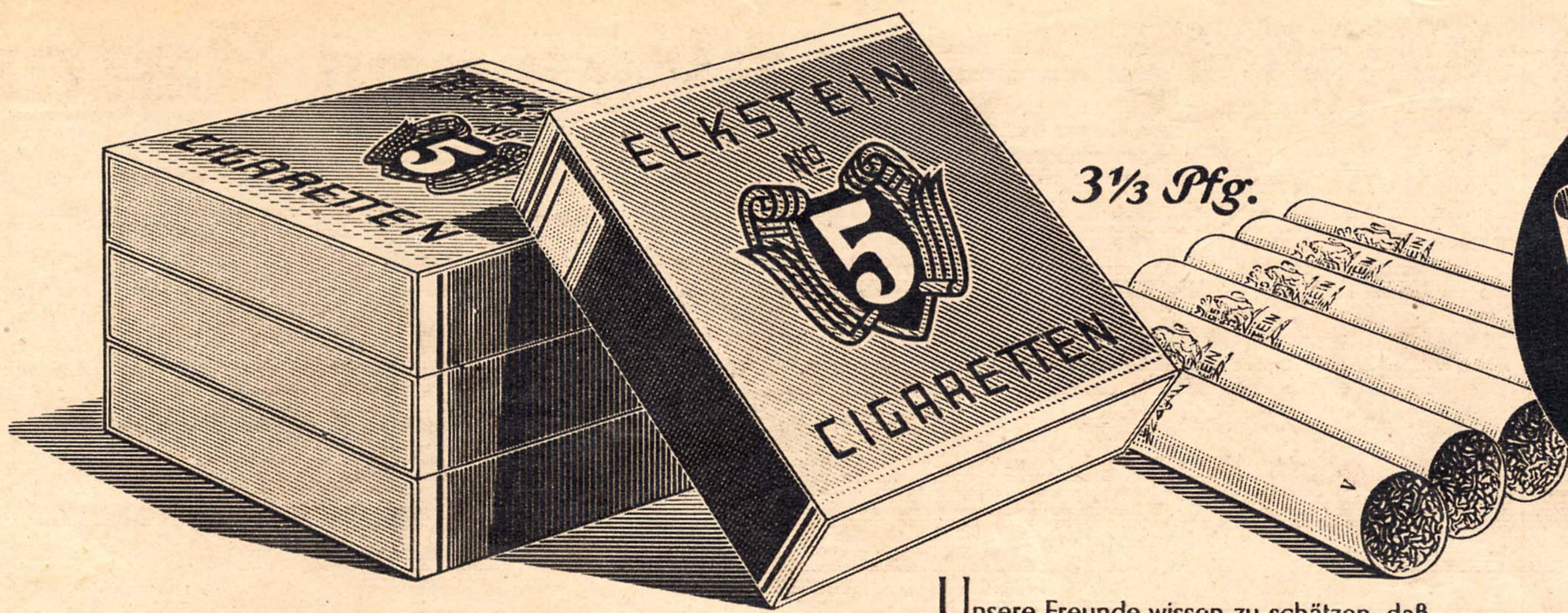
K.G.a.A.



Deine Bilder werden besser

mit **Lixtus** dem Belichtungsmesser

HERSTELLER **GOSSEN** ERLANGEN
Fabrik elektrischer Präzisionsmeßgeräte
Das Maßwerk, das Verstellwerk und andere Originalteile sind in Gossen



3 1/3 Pfg.



Unsere Freunde wissen zu schätzen, daß ECKSTEIN zugunsten der Tabak-Qualität auf jeden Aufwand in der Verpackung verzichtet.

Eckstein

»Bayer«-Arzneimittel für die Kolonien?

In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. »Bayer«-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.



Stoß in Englands Flanke

Die deutsche Luftwaffe in Norwegen

Immer am Feind

Deutsche Flieger im Kampf gegen England

Brechen in Albions Bollwerk

Die Hintergründe britischer Machtpolitik

Jeder Band 1 M

ADLER-Bücherei

VERLAG SCHERL BERLIN



Ferngläser
Fernrohre
Richtgeräte
Optische Nachrichtengeräte
Zielgeräte
Kompass

Meisterleistungen deutscher Optik

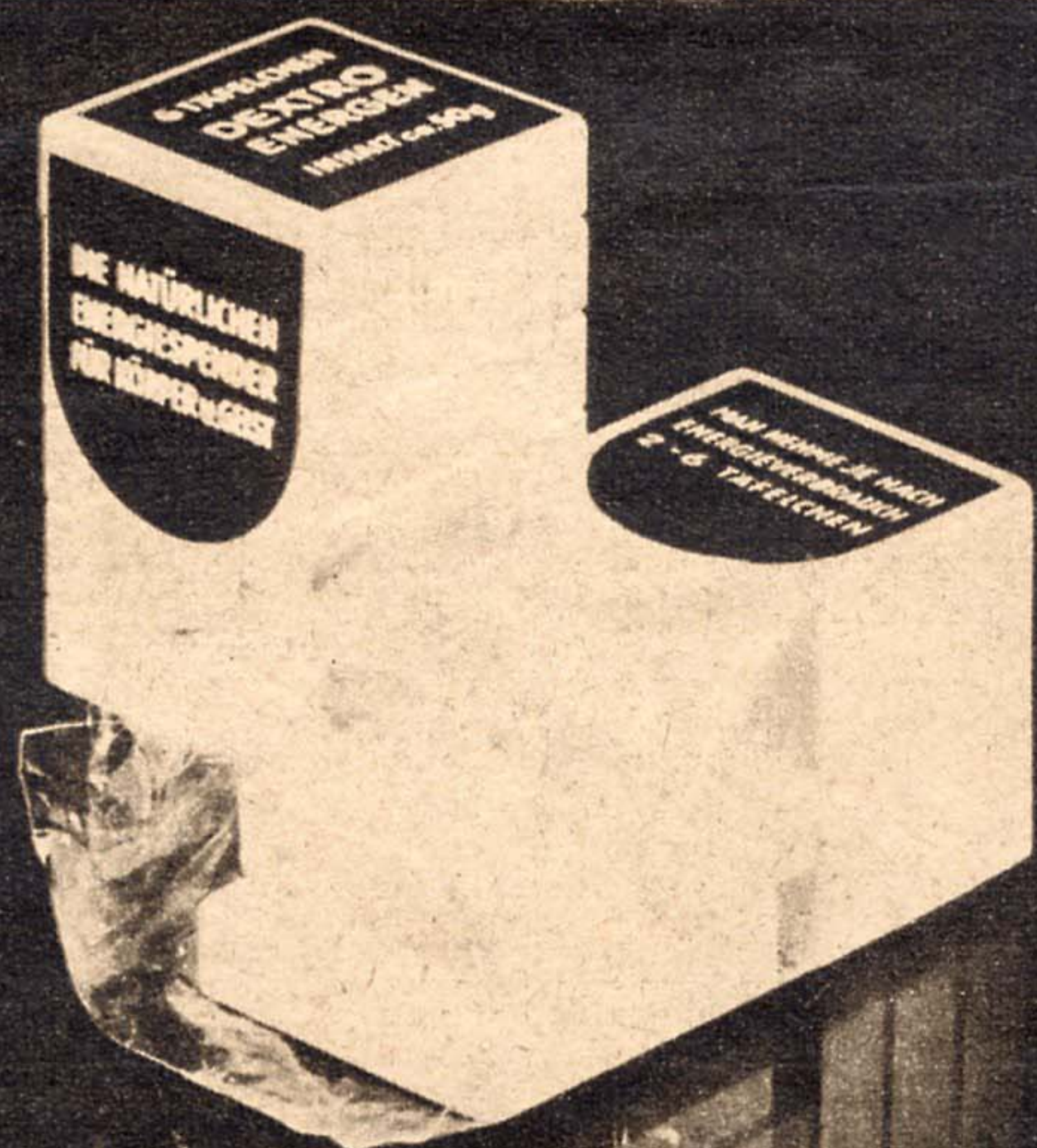
Ein Beispiel:

Der **Busch** Marschkompaß



Jeder Soldat kennt ihn!

EMIL BUSCH AG · RATHENOW



DEXTRO ENERGEN

Die natürlichen Energiespender für Körper, Nerven und Geist



Links: „Ich habe meine Braut vom Ballett kommen lassen, Herr Hauptfeldwebel, da lernen die Burschen den Exerziermarsch bedeutend schneller...!“



Rechts: Alarm!! Ein wohlgebautes Mädchen geht durch den Horst

Ja, das haben die Mädchen so gerne...



Flieger bei der Erntehilfe:
„Du, wenn ich ehrlich sein will — ich bleibe doch lieber beim Bodenpersonal...!“



Notturmo: „In welchem Monat sind Sie denn geboren?“ — „Im April!“ — „Dann sind Sie also ein Widder!“ — „Nein, ein Heckschütze!“



Links: „Monika hat sich ja so blitzschnell verlobt?!“ — „Dafür ist sie ja auch bei den ‚Blitzmädeln‘.“

Zeichnungen Maenner



Rechts: „Ja, weißt du — das hat er in Afrika gesehen, und nun will er es auch von mir so haben!“